

20. Wahlperiode



Deutscher Bundestag

Ausschuss für Bildung, Forschung und
Technikfolgenabschätzung

Wortprotokoll der 74. Sitzung

Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung

Berlin, den 5. Juni 2024, 09:30 Uhr
Marie-Elisabeth-Lüders-Haus - Anhörungssaal -
(3.101)

Vorsitz: Kai Gehring, MdB

Tagesordnung

Tagesordnungspunkt 1

Seite 11

Einladung des Ausschusses für Bildung, Forschung
und Technikfolgenabschätzung

**Gespräch mit der EU-Kommissarin Frau Iliana
Ivanova**

Selbstbefassung 20(18)SB-83

Berichterstatter/in:

Abg. Ruppert Stüwe [SPD]
Abg. Dr. Ingeborg Gräßle [CDU/CSU]
Abg. Kai Gehring [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]
Abg. Ria Schröder [FDP]
Abg. Nicole Höchst [AfD]
Abg. Dr. Petra Sitte [Die Linke]
Abg. Ali Al-Dailami [BSW]



Tagesordnungspunkt 2

Seite 27

Gesetzentwurf der Bundesregierung

**Entwurf eines Gesetzes
zu dem Abkommen vom 21. Juli 2023
zwischen der Regierung der Bundesrepublik
Deutschland
und der Regierung der Französischen Republik
über die grenzüberschreitende Berufsausbildung**

BT-Drucksache 20/10818

Abschlussberatung

Federführend:

Ausschuss für Bildung, Forschung und
Technikfolgenabschätzung

Mitberatend:

Ausschuss für Arbeit und Soziales
Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen
Union

Gutachtlich:

Parlamentarischer Beirat für nachhaltige Entwicklung

Berichterstatter/in:

Abg. Jessica Rosenthal [SPD]
Abg. Dr. Ingeborg Gräßle [CDU/CSU]
Abg. Dr. Anja Reinalter [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]
Abg. Friedhelm Boginski [FDP]
Abg. Nicole Höchst [AfD]
Abg. Nicole Gohlke [Die Linke]
Abg. Ali Al-Dailami [BSW]

Tagesordnungspunkt 3

Seite 30

Vorlage durch das Büro für
Technikfolgenabschätzung beim Deutschen
Bundestag

**Arbeitsbericht Nr. 209 "Krisenradar - Resilienz von
Gesellschaft, Politik und Wirtschaft durch
Krisenvorhersage stärken"**

Ausschussdrucksache 20(18)SB-84

Berichterstatter/in:

Abg. Dr. Holger Becker [SPD]
Abg. Lars Rohwer [CDU/CSU]
Abg. Laura Kraft [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]
Abg. Dr. Stephan Seiter [FDP]
Abg. Dr. Michael Kaufmann [AfD]
Abg. Dr. Petra Sitte [Die Linke]
Abg. Ali Al-Dailami [BSW]



Tagesordnungspunkt 4

Seite 30

Unterrichtung durch den Bundesrechnungshof

**Bemerkungen 2023 zur Haushalts- und
Wirtschaftsführung des Bundes
(einschließlich der Feststellungen zur
Haushaltsrechnung und
zur Vermögensrechnung 2022)**

BT-Drucksache 20/9700

Federführend:
Haushaltsausschuss

Mitberatend:
Sportausschuss
Rechtsausschuss
Wirtschaftsausschuss
Ausschuss für Arbeit und Soziales
Verteidigungsausschuss
Verkehrsausschuss
Ausschuss für Bildung, Forschung und
Technikfolgenabschätzung
Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und
Entwicklung
Ausschuss für Kultur und Medien
Ausschuss für Klimaschutz und Energie

Berichterstatter/in:

Abg. Oliver Kaczmarek [SPD]
Abg. Thomas Jarzombek [CDU/CSU]
Abg. Dr. Anja Reinalter [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]
Abg. Ria Schröder [FDP]
Abg. Nicole Höchst [AfD]
Abg. Dr. Petra Sitte [Die Linke]
Abg. Ali Al-Dailami [BSW]

Tagesordnungspunkt 5

Seite 30

Antrag der Abgeordneten Martin Sichert, Jörg Schneider, Kay-Uwe Ziegler, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

**Übersterblichkeit untersuchen – Ursachen
aufklären**

BT-Drucksache 20/7463

Federführend:
Ausschuss für Gesundheit

Mitberatend:
Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit
und Verbraucherschutz
Ausschuss für Bildung, Forschung und
Technikfolgenabschätzung
Haushaltsausschuss

Berichterstatter/in:

Abg. Ruppert Stüwe [SPD]
Abg. Stephan Albani [CDU/CSU]
Abg. Laura Kraft [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]
Abg. Maximilian Funke-Kaiser [FDP]
Abg. Dr. Götz Frömming [AfD]
Abg. Dr. Petra Sitte [Die Linke]
Abg. Ali Al-Dailami [BSW]



Tagesordnungspunkt 6

Seite 31

Antrag der Abgeordneten Martin Sichert, Stephan Brandner, Tobias Matthias Peterka, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Einsetzung einer Enquete-Kommission „Coronavirus – Fehleranalyse und Entwicklung besserer Handlungsansätze für künftige Pandemien“

BT-Drucksache 20/11137

Federführend:

Ausschuss für Gesundheit

Mitberatend:

Ausschuss für Wahlprüfung, Immunität und
Geschäftsordnung
Rechtsausschuss
Wirtschaftsausschuss
Ausschuss für Arbeit und Soziales
Ausschuss für Bildung, Forschung und
Technikfolgenabschätzung
Ausschuss für Kultur und Medien

Berichterstatter/in:

Abg. Ruppert Stüwe [SPD]
Abg. Stephan Albani [CDU/CSU]
Abg. Laura Kraft [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]
Abg. Maximilian Funke-Kaiser [FDP]
Abg. Dr. Michael Kaufmann [AfD]
Abg. Dr. Petra Sitte [Die Linke]
Abg. Ali Al-Dailami [BSW]

Tagesordnungspunkt 7

Seite 31

Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament und den Rat Ein europäischer Raum für Gesundheitsdaten: Das Potenzial von Gesundheitsdaten für die Allgemeinheit, für Patientinnen und Patienten und für Innovation erschließen

KOM(2022)196 endg.; Ratsdok.-Nr. 8828/22

Federführend:

Ausschuss für Gesundheit

Mitberatend:

Ausschuss für Inneres und Heimat
Rechtsausschuss
Wirtschaftsausschuss
Ausschuss für Bildung, Forschung und
Technikfolgenabschätzung
Ausschuss für Digitales

Berichterstatter/in:

Abg. Ruppert Stüwe [SPD]
Abg. Dr. Ingeborg Gräßle [CDU/CSU]
Abg. Dr. Anna Christmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]
Abg. Maximilian Funke-Kaiser [FDP]
Abg. Norbert Kleinwächter [AfD]
Abg. Dr. Petra Sitte [Die Linke]
Abg. Ali Al-Dailami [BSW]



Tagesordnungspunkt 8

Seite 31

**Mitteilung der Kommission an das Europäische
Parlament, den Europäischen Rat, den Rat, den
Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss
und den Ausschuss der Regionen**
Erste Lehren aus der COVID-19-Pandemie

KOM(2021)380 endg.; Ratsdok.-Nr. 9212/21

Federführend:

Ausschuss für Gesundheit

Mitberatend:

Wirtschaftsausschuss

Ausschuss für Bildung, Forschung und

Technikfolgenabschätzung

Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen

Union

Haushaltsausschuss

Berichterstatter/in:

Abg. Ruppert Stüwe [SPD]

Abg. Dr. Ingeborg Gräßle [CDU/CSU]

Abg. Laura Kraft [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]

Abg. Maximilian Funke-Kaiser [FDP]

Abg. Dr. Michael Kaufmann [AfD]

Abg. Dr. Petra Sitte [Die Linke]

Abg. Ali Al-Dailami [BSW]

Tagesordnungspunkt 9

Seite 31

**Vorschlag für eine Verordnung des Rates über
einen Rahmen zur Gewährleistung der
Bereitstellung von krisenrelevanten medizinischen
Gegenmaßnahmen im Falle einer Notlage im
Bereich der öffentlichen Gesundheit auf
Unionsebene**

KOM(2021)577 endg.; Ratsdok.-Nr. 11956/21

Federführend:

Ausschuss für Gesundheit

Mitberatend:

Ausschuss für Inneres und Heimat

Wirtschaftsausschuss

Ausschuss für Bildung, Forschung und

Technikfolgenabschätzung

Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen

Union

Berichterstatter/in:

Abg. Ruppert Stüwe [SPD]

Abg. Dr. Ingeborg Gräßle [CDU/CSU]

Abg. Laura Kraft [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]

Abg. Maximilian Funke-Kaiser [FDP]

Abg. Dr. Götz Frömming [AfD]

Abg. Dr. Petra Sitte [Die Linke]

Abg. Ali Al-Dailami [BSW]



Tagesordnungspunkt 10

Seite 31

Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Europäischen Rat, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen
HERA: die neue Europäische Behörde für Krisenvorsorge und -reaktion bei gesundheitlichen Notlagen – der nächste Schritt zur Vollendung der europäischen Gesundheitsunion

KOM(2021)576 endg.; Ratsdok.-Nr. 11958/21

Federführend:

Ausschuss für Gesundheit

Mitberatend:

Ausschuss für Inneres und Heimat

Wirtschaftsausschuss

Ausschuss für Bildung, Forschung und
Technikfolgenabschätzung

Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen Union

Berichterstatter/in:

Abg. Ruppert Stüwe [SPD]

Abg. Dr. Ingeborg Gräßle [CDU/CSU]

Abg. Laura Kraft [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]

Abg. Maximilian Funke-Kaiser [FDP]

Abg. Dr. Götz Frömming [AfD]

Abg. Dr. Petra Sitte [Die Linke]

Abg. Ali Al-Dailami [BSW]

Tagesordnungspunkt 11

Seite 31

Vorschlag für eine Empfehlung des Rates zur Stärkung der Prävention durch Früherkennung: Ein neuer EU-Ansatz für das Krebsscreening, der die Empfehlung 2003/878/EG des Rates ersetzt

KOM(2022)474 endg.; Ratsdok.-Nr. 12652/22

Federführend:

Ausschuss für Gesundheit

Mitberatend:

Ausschuss für Bildung, Forschung und
Technikfolgenabschätzung

Berichterstatter/in:

Abg. Ruppert Stüwe [SPD]

Abg. Dr. Ingeborg Gräßle [CDU/CSU]

Abg. Laura Kraft [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]

Abg. Maximilian Funke-Kaiser [FDP]

Abg. Dr. Götz Frömming [AfD]

Abg. Dr. Petra Sitte [Die Linke]

Abg. Ali Al-Dailami [BSW]



Tagesordnungspunkt 12

Seite 31

**Mitteilung der Kommission an das Europäische
Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts-
und Sozialausschuss und den Ausschuss der
Regionen**

**Bericht über den Stand der Krisenvorsorge im
Gesundheitsbereich**

KOM(2022)669 endg.; Ratsdok.-Nr. 15309/22

Federführend:

Ausschuss für Gesundheit

Mitberatend:

Wirtschaftsausschuss

Ausschuss für Bildung, Forschung und

Technikfolgenabschätzung

Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen
Union

Berichterstatter/in:

Abg. Ruppert Stüwe [SPD]

Abg. Dr. Ingeborg Gräßle [CDU/CSU]

Abg. Laura Kraft [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]

Abg. Maximilian Funke-Kaiser [FDP]

Abg. Dr. Götz Frömming [AfD]

Abg. Dr. Petra Sitte [Die Linke]

Abg. Ali Al-Dailami [BSW]

Tagesordnungspunkt 13

Seite 32

**Mitteilung der Kommission an das Europäische
Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts-
und Sozialausschuss und den Ausschuss der
Regionen**

**EU-Strategie für globale Gesundheit
Bessere Gesundheit für alle in einer sich
wandelnden Welt**

KOM(2022)675 endg.; Ratsdok.-Nr. 15585/22

Federführend:

Ausschuss für Gesundheit

Mitberatend:

Wirtschaftsausschuss

Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft

Ausschuss für Bildung, Forschung und

Technikfolgenabschätzung

Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen
Union

Berichterstatter/in:

Abg. Ruppert Stüwe [SPD]

Abg. Dr. Ingeborg Gräßle [CDU/CSU]

Abg. Laura Kraft [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]

Abg. Maximilian Funke-Kaiser [FDP]

Abg. Dr. Götz Frömming [AfD]

Abg. Dr. Petra Sitte [Die Linke]

Abg. Ali Al-Dailami [BSW]



Tagesordnungspunkt 14

Seite 32

**Segregation und Diskriminierung von Roma-Kindern im Bildungswesen
Entschließung des Europäischen Parlaments vom 4. Oktober 2023 zu der Segregation und Diskriminierung von Roma-Kindern im Bildungswesen (2023/2840(RSP))**

P9_TA(2023)0342

Federführend:

Ausschuss für Menschenrechte und humanitäre Hilfe

Mitberatend:

Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Ausschuss für Bildung, Forschung und

Technikfolgenabschätzung

Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen Union

Berichterstatter/in:

Abg. Martin Rabanus [SPD]

Abg. Dr. Ingeborg Gräßle [CDU/CSU]

Abg. Dr. Franziska Krumwiede-Steiner [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]

Abg. Peter Heidt [FDP]

Abg. Dr. Götz Frömming [AfD]

Abg. Nicole Gohlke [Die Linke]

Abg. Ali Al-Dailami [BSW]

Tagesordnungspunkt 15

Seite 32

Antrag der Fraktion der CDU/CSU

Nie wieder ist jetzt – Antisemitismus an Schulen, Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen mit aller Kraft bekämpfen

BT-Drucksache 20/10973

Federführend:

Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung

Mitberatend:

Ausschuss für Inneres und Heimat

Rechtsausschuss

Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Ausschuss für Kultur und Medien

Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen Union

Haushaltsausschuss

Berichterstatter/in:

Abg. Maja Wallstein [SPD]

Abg. Thomas Jarzombek [CDU/CSU]

Abg. Laura Kraft [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]

Abg. Ria Schröder [FDP]

Abg. Dr. Götz Frömming [AfD]

Abg. Nicole Gohlke [Die Linke]

Abg. Ali Al-Dailami [BSW]



Tagesordnungspunkt 16

Seite 32

Antrag der Fraktion der CDU/CSU

Den politischen Islam als Gefahr für unsere freiheitliche Demokratie jetzt wirksam bekämpfen

BT-Drucksache 20/11393

Federführend:

Ausschuss für Inneres und Heimat

Mitberatend:

Auswärtiger Ausschuss

Rechtsausschuss

Finanzausschuss

Ausschuss für Arbeit und Soziales

Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Ausschuss für Bildung, Forschung und

Technikfolgenabschätzung

Ausschuss für Digitales

Haushaltsausschuss

Berichterstatter/in:

Abg. Maja Wallstein [SPD]

Abg. Monika Grüters [CDU/CSU]

Abg. Marlène Schönberger [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]

Abg. Peter Heidt [FDP]

Abg. Dr. Götz Frömming [AfD]

Abg. Nicole Gohlke [Die Linke]

Abg. Ali Al-Dailami [BSW]



Anwesende Mitglieder des Ausschusses

Fraktion	Ordentliche Mitglieder	Stellvertretende Mitglieder
SPD	Becker, Dr. Holger Kaczmarek, Oliver Mann, Holger Rabanus, Martin Rhie, Ye-One Rosenthal, Jessica Seitzl, Dr. Lina Stüwe, Ruppert Wagner, Dr. Carolin Wallstein, Maja	
CDU/CSU	Albani, Stephan Altenkamp, Norbert Maria Connemann, Gitta Gräßle, Dr. Ingeborg Grütters, Monika Jarzombek, Thomas Ludwig, Daniela Rohwer, Lars Staffler, Katrin	
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	Gehring, Kai Kraft, Laura Krumwiede-Steiner, Dr. Franziska Reinalter, Dr. Anja Schönberger, Marlene	
FDP	Boginski, Friedhelm Funke-Kaiser, Maximilian Heidt, Peter Schröder, Ria Seiter, Dr. Stephan	
AfD	Frömming, Dr. Götz Höchst, Nicole Jongen, Dr. Marc Kaufmann, Dr. Michael	
Die Linke	Gohlke, Nicole	Sitte, Dr. Petra
BSW	Al-Dailami, Ali	

Die unterschriebenen Anwesenheitslisten werden dem Originalprotokoll beigelegt und sind während der laufenden und der darauf folgenden Wahlperiode im Sekretariat des Ausschusses für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung und danach im Archiv des Deutschen Bundestages einsehbar



Vor Eintritt in die Tagesordnung

Der Vorsitzende **Kai Gehring**: Einen wunderschönen guten Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Es ist die 74. Sitzung des Ausschusses für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung im Deutschen Bundestag. Heute wieder im großen Anhörungssaal im Marie-Elisabeth-Lüders-Haus. Denn wir haben heute nicht nur die EU-Kommissarin zu Gast, sondern wir werden nachher auch unsere Anhörung zum BAföG abhalten.

Zu Beginn wie üblich auch die Hinweise, auf welchen Ablauf wir uns für heute interfraktionell vorverständigt haben. Wir haben einen Tagesordnungspunkt, den wir heute absetzen. Das ist der Tagesordnungspunkt 15. Wir haben zahlreiche Tagesordnungspunkte, die wir ohne Debatte vorm Eintreffen der Kommissarin abschließen und abstimmen werden. Das ist der Tagesordnungspunkt 3, die Abnahme des TA-Berichts, der Tagesordnungspunkt 5, Übersterblichkeit, der Tagesordnungspunkt 6, Enquete-Kommission, die Tagesordnungspunkte 7 bis 14, das sind verschiedene EU-Vorlagen, die ich dann vortragen werde, und den Tagesordnungspunkt 16.

Wir haben zwei Tagesordnungspunkte, die wir beraten. Tagesordnungspunkt 1 ist das Gespräch mit der EU-Kommissarin für unsere Themenfelder. Tagesordnungspunkt 2 ist das Deutsch-Französische Abkommen zur Berufsausbildung. Kann ich von Ihrem Einvernehmen ausgehen? Das ist der Fall. Vielen Dank, damit verfahren wir für heute so. Ich komme direkt zu unserem Abstimmungsmarathon der Tagesordnungspunkte ohne Debatte.

Tagesordnungspunkt 1

Einladung des Ausschusses für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung

Gespräch mit der EU-Kommissarin Frau Iliana Ivanova

Selbstbefassung 20(18)SB-83

Der **Vorsitzende**: Meine sehr geehrten Damen und

Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer, wir begrüßen jetzt sehr herzlich die EU-Kommissarin Frau Iliana Ivanova als federführende Kommissarin für unsere Themenfelder. Wir freuen uns sehr über den Austausch mit Ihnen. Schön, dass es geklappt hat, dass Sie aus Brüssel hier zu uns nach Berlin kommen, wenige Tage vor der Europawahl.

Uns ist die sehr enge Zusammenarbeit in Bildung und Wissenschaft über Staatsgrenzen hinweg sehr wichtig, um ein sichereres, chancengerechtes, innovatives und wettbewerbsfähiges Europa hinzubekommen. Und auch darum geht es bei den Wahlen am Sonntag für das Europaparlament.

Eine Delegation unseres Ausschusses für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung war zuletzt im Juni 2022 vor Ort in Brüssel, um sich mit Vertreterinnen und Vertretern der EU-Kommission und auch des Parlaments auszutauschen. Der Austausch findet regelmäßig und intensiv statt. Und wir freuen uns darüber, dass wir den Austausch jetzt auch mit Ihnen persönlich fortsetzen können. Sie haben das Amt der Kommissarin für Innovation, Forschung, Kultur, Bildung und Jugend im September 2023 von Ihrer Vorgängerin, Kommissarin Gabriel, übernommen und sind seitdem verantwortlich für das Themenfeld. Derzeitige Prioritäten Ihres Ressorts sind die Evaluierung von Horizon Europe und Erasmus+, sowie die Gestaltung des nächsten EU-Rahmenprogramms für Forschung und Innovation. Wir freuen uns sehr auf die Gelegenheit, mit Ihnen über die Zukunft der europäischen Bildungs- und Wissenschaftspolitik zu diskutieren und freuen uns jetzt sehr auf Ihr Eingangsstatement. Frau Kommissarin, Sie haben das Wort.

Iliana Ivanova (EU-Kommissarin): Ich bin für diese Einladung sehr dankbar und freue mich besonders, Ihre Gedanken und Ideen zur Rolle der Forschung, Innovation und Bildung in der Europäischen Union zu hören. Wie Sie bereits erwähnten, Herr Vorsitzender, habe ich dieses Amt vor neun Monaten übernommen, um die Amtszeit im Rahmen des Mandats dieser Kommission zu beenden. Ich bin sehr glücklich und dankbar über die Unterstützung, die ich aus allen politischen Gruppen im Europäischen Parlament erhalten habe.



Seitdem ich von diesem Termin gehört habe, habe ich mich mit allen MdEP (*Mitgliedern des Europäischen Parlaments*) getroffen, die die verschiedenen Gruppen des Ausschusses für Industrie, Forschung und Energie sowie des Ausschusses für Kultur und Bildung repräsentieren. Mit ihnen habe ich über ihre Anliegen und die Ansichten, die sie bei den verschiedenen Wählern vertreten, diskutiert. Ich bin mit dem gleichen Respekt für Sie heute hier erschienen, um Ansichten auszutauschen und Sie über die neuesten Entwicklungen in unseren Programmen zu informieren.

Lassen Sie mich zu Beginn ein paar Worte zu unserem Programm Horizont Europa sagen, welches eines der größten öffentlichen Finanzierungsprogramme der Welt für Forschung und Innovation ist, mit einem Budget von etwas mehr als 93 Milliarden Euro für den Sieben-Jahres-Zeitraum und drei Säulen, die sich auf exzellente Wissenschaft, Herausforderungen, Partnerschaften sowie Innovationen fokussieren. Ich glaube, dass wir unsere wissenschaftlichen und technologischen Fähigkeiten am besten durch unsere Zusammenarbeit stärken. Deutschland spielt beim Vorgeben der Richtung eine entscheidende Rolle. Sie haben ein florierendes Ökosystem, bei dem mehr als 3 Prozent des BIP (*Bruttoinlandsprodukt*) in Forschung und Innovation investiert werden, mit sehr guten Universitäten, Forschungsinstitutionen, führenden Industrien, innovativen KMU (*Kleine und mittlere Unternehmen*) und besonders qualifizierten Arbeitskräften.

Deutschland schneidet außerdem gut im Europäischen Innovationsanzeiger ab. Dies spiegelt sich auch in Ihrem Beitrag zu Horizont Europa wider. Sie waren einer der Hauptbegünstigten im vorangehenden Programm, Horizont 2020, und auch in Horizont Europa. Es ist offensichtlich, dass europäische Aktionen für alle deutschen Akteure attraktiv sind, da sie eine einzigartige Mischung aus Kooperation, Wettbewerb und Exzellenz für die Forschung und Innovation bieten.

Ich wage zu sagen, dass europäische Investitionen einen Unterschied machen. Laut den Berechnungen für Horizont 2020 bringt jeder ausgegebene Euro den Bürgerinnen und Bürgern letztlich fünf Euro an Vorteilen. Dank dieser

langfristigen Investitionen können wir schnell auf aufkommende Nöte reagieren, wie beispielsweise bei der Reaktion auf die COVID-19-Krise, auf Ebola und auf die Zika-Krise deutlich wurde. Wir können außerdem die kritische Masse erreichen, die zur Fortführung der Forschung an seltenen Krankheiten benötigt wird.

Ich glaube, dass diese Investitionen Deutschland auch dabei helfen können, sich als Wissenschaftsstandort zu positionieren. Ein Beispiel ist das Europäische Laboratorium für Molekularbiologie, dessen Hauptlaboratorium in Heidelberg liegt. Es ist dank der verteilten Infrastruktur von 110 Laboratorien mittlerweile ein Weltmarktführer in Biowissenschaften. Es nimmt an elf Erweiterungsprojekten teil, wodurch moderne Expertise in Bereichen wie Einstellung oder Beibehaltung von wissenschaftlichem Talent, offener Wissenschaft und Datenmanagement, Diversität und Inklusion und die Weitergabe von Wissen transferiert wird, um nur einige zu nennen. Darum geht es im Europäischen Forschungsraum; unser breit gefächertes europäisches Talent durch Zusammenarbeit fördern.

Darum geht es auch in unseren Initiativen für Kompetenzen und die Mobilität von Talenten, wie Erasmus+ oder die Marie-Skłodowska-Curie-Maßnahmen. Aber natürlich müssen wir an der Komplementarität unserer Maßnahmen arbeiten, damit kein Talent oder Potenzial verloren geht. Ich freue mich über den Ausgang unseres Antrags, mit den Mitgliedstaaten, Forschungsorganisationen und der Industrie zusammen am neuesten Antrag zu fortgeschrittenen Materialien zu arbeiten, um ein Ökosystem auf europäischer Ebene aufzubauen. Deutschland wird sowohl auf politischer Ebene als auch als Branchenführende wie Evonik, Infineon, BASF, Covestro, Lufthansa, um nur einige zu nennen, für diese Initiative mobilisiert.

Ein weiterer Bereich, der weit oben auf unserer Agenda steht, ist die Forschungssicherheit. In Anlehnung an unsere Strategie für wirtschaftliche Sicherheit hat der Ausschuss vor zwei Wochen eine Empfehlung angenommen, die für Konsistenz im gesamten europäischen Forschungsbereich sorgt, um die Forschung vor Missbrauch, unzulässiger Beeinflussung oder illegalen Transfers zu schützen. Eine Einigung wurde in



nur vier Monaten erzielt. Ich bin sehr froh darüber, dass wir schnell handeln können, wenn wir es wollen. Ich habe unseren Interessenvertretern außerdem bei vielen Gelegenheiten mitgeteilt, dass meine Zeit im Amt sehr kurz ist. Wie gesagt, habe ich vor neun Monaten begonnen, daher bin ich entschlossen, das Beste aus meiner verbleibenden Zeit zu machen. Natürlich muss man dabei realistisch sein, was getan und was nicht getan werden kann. Erlauben Sie mir, einige weitere, wichtige Initiativen zu benennen, auf die ich mich gerade konzentriere.

Zuerst die Auswertungen unserer Programme. Wir haben gerade die Schlussfolgerungen zur Ex-Post-Evaluation von Horizont 2020 abgeschlossen und im Ausschuss aufgenommen. Wir sind außerdem mitten in der Bewertung des aktuellen Horizont-Europa-Programms. Wir haben eine hochrangige Gruppe, die einen Bericht erstellt, der im Herbst veröffentlicht wird und den Weg für zukünftige Programme ebnen wird. Er sagt außerdem aus, was während der Umsetzung gut und was nicht so gut funktioniert hat. Ein sehr wichtiger Moment.

Und bis zu meinem letzten Tag in diesem Amt werde ich dafür eintreten und mich für ein starkes und angemessenes Budget für Forschung und Innovation einsetzen, was die Grundlage für unsere nationale und europäische Wettbewerbsfähigkeit darstellen sollte.

Ich würde zusätzlich gerne die erfolgreiche Arbeit an Vereinen gleichgesinnter Partner des Horizont-Europa-Programms fortführen. Eines der erkennbarsten und positivsten Elemente des Programms ist seine Offenheit für Win-win-Lösungen mit den Ländern, die unsere Werte und Prinzipien teilen. Wir haben bereits 18 zugehörige Partner, weitere kommen im nächsten Jahr dazu. Tatsächlich reise ich in einigen Wochen nach Kanada, um das Assoziierungsabkommen mit ihnen zu unterschreiben.

Zudem möchte ich mehr Fokus auf innovative Kultur, Umwelt und Regularien legen, damit wir unser europäisches Wagniskapital steigern können, um mehr in innovative Deep-Tech-Unternehmen zu investieren, die sich in Europa gebildet haben und hierbleiben. Hier möchte ich die wichtige Rolle des Europäischen Innovationsrats (EIC European Innovation

Council) hervorheben.

Vereinfachung. Es wäre verkehrt, dies nicht zu benennen, da es ein seit langem bestehendes Thema ist. Für mich ist es jedoch besonders wichtig, dies weiterzuführen, um unsere Regeln und Prozeduren weiter zu vereinfachen, besonders für Neulinge und KMU.

Ich sollte außerdem die Arbeit für bessere Integration im europäischen Bildungsbereich durch die neuesten Anträge im Ausschuss anmerken. Mir sind die verschiedenen Sensibilitäten und die Vielfalt der Mitgliedstaaten bewusst, trotzdem sind wir bereit und engagiert, mit Ihnen allen zu arbeiten, auch mit den Geldgebern aus Deutschland, um alle möglichen offenen Probleme zu klären.

Abschließend möchte ich noch kurz eines der Symbole für den europäischen Mehrwert und die erfolgreiche Integration im Bereich der Mobilität erwähnen, unser Erasmus+ Programm. Seit seiner Gründung ist es im Umfang extrem gewachsen und gipfelt in seiner jetzigen Form mit einem Budget von über 27 Milliarden Euro, wodurch Lernmobilität für Lernende und Angestellte, die Kooperation von Schulen, berufliche Bildung und Lehrgänge, akademische Bildung, Erwachsenenbildung, Jugend und Sport abgedeckt werden. Mehr als 15 Millionen Europäer und Europäerinnen haben von Erfahrungen mit Lernmobilität unter diesen Bedingungen von Beginn bis jetzt profitiert.

Ich möchte Ihnen noch einmal für diese wunderbare Möglichkeit der Diskussion über die wichtigen Errungenschaften unseres Programms und wie wir uns gemeinsam verbessern können, danken. Ich bin daher sehr offen für Ihre kritischen Überlegungen und Fragen, um Ideen zu sammeln, was verbessert werden kann. Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Herzlichen Dank, Frau Kommissarin, für Ihr Eingangsstatement. Und wir bedanken uns auch alle herzlich für Ihre Glückwünsche zu unserem Jubiläum des Grundgesetzes, in dem nicht nur die Würde jedes Menschen großgeschrieben ist, sondern auch die Wissenschaftsfreiheit.

Ich würde jetzt in die Berichterstatterinnen und Berichterstatter Runde starten. Dort beginnt die



Fraktion der Sozialdemokratie und der Kollege Ruppert Stüwe.

Abg. Ruppert Stüwe (SPD): Vielen Dank für das Wort und vielen Dank für Ihren Besuch hier im Ausschuss, auch von meiner Fraktion, dass wir nochmal über das Thema europäische Wissenschafts- und Forschungspolitik diskutieren können, weil ich glaube, wir können nicht genug betonen, dass das wirklich eine der Erfolgsgeschichten der europäischen Integration ist. Angefangen von dem, was wir mit Erasmus+ und Erasmus gemacht haben, dass sich junge Menschen begegnen können, Vorurteile abbauen können und dass wir eine hohe europäische Mobilität haben und dass wir jetzt mit den Hochschulallianzen nochmal dafür sorgen, dass die Zusammenarbeit auf Ebene der Hochschulen und Universitäten größer wird.

Auch im Forschungsbereich ist es so, dass man sich anguckt, woher wir gekommen sind. Aus den 1980er Jahren, dem Industrieforschungsprogramm. Mit dem Horizon Programm haben wir eins der weltweit bedeutendsten Forschungsprogramme. Das ist, glaube ich, eine wirkliche europäische Erfolgsgeschichte, auch wenn wir uns nochmal angucken, was wir mit dem 2007 etablierten Europäischen Forschungsrat gemacht haben, der wirklich nochmal die Landschaft verändert hat. Und insofern, weil wir so viel über Europa diskutieren, möchte ich hier auch nochmal betonen, dass diejenigen, die Europa insgesamt infrage stellen, auch diesen Weg, den wir in der Wissenschafts- und Innovationspolitik in Europa gehen, infrage stellen. Und da stellt sich meine Fraktion ganz klar hinter den Weg der europäischen Integration.

Ich würde gern mit Ihnen zwei, drei Fragen besprechen, die Sie, aus der Zeit als Kommissarin, jetzt der neuen Kommission, dem neuen Parlament auf den Weg geben können.

Ein Thema ist tatsächlich das Thema Budget, was Sie schon angesprochen haben. Ich glaube, es macht Sinn, darüber zu diskutieren, das Budget für Wissenschaft und Innovation deutlich der EU zu erhöhen und wir müssen, glaube ich, auch nochmal schauen, wie wir das Budget ein bisschen resilenter für andere Initiativen machen, die aus dem Bereich der EU kommen. Wenn man

sich umhört, dann sieht man immer wieder, dass dieses Forschungsbudget manchmal genutzt worden ist, um andere Initiativen aus der Kommission zu fördern. Ich glaube, da müssen wir die Resilienz erhöhen.

Ich würde gerne mit Ihnen nochmal über das Thema Exzellenz und Widening sprechen. Ich glaube, wir brauchen eine starke Exzellenz in der europäischen Forschungslandschaft. Wir müssen aber auch gucken, dass wir die Potenziale, die in Europa liegen, in der Innovation, noch stärker nutzen und gucken, wie wir tatsächlich alle Länder in der EU dazu kriegen, dass sie noch besser an dem Thema Innovation partizipieren können. Das ist auch einer der Bereiche, in dem der Drang nach Europa von außen noch groß ist. Wir haben das jetzt gesehen. Selbst Großbritannien strebt wieder in diesen europäischen Forschungsraum. Das Engagement der EU-Kommission für diejenigen Studierenden, die vor Krieg und Verfolgung flüchten müssen, ist ein wichtiges Thema. Da würde mich Ihre Perspektive interessieren. Wir machen das jetzt gerade vor allen Dingen aus den Marie-Curie-Maßnahmen heraus. Ob Sie die Möglichkeit sehen, diese Programme für Students at Risk und Scholars at Risk zu verstetigen.

Und als Letztes habe ich mich sehr gefreut, dass Sie das Thema Simplifizierung angesprochen haben, weil ich glaube, das ist innerhalb der europäischen Forschungsorganisationen ein wichtiges Thema. Dass es, wenn wir darüber reden, wie ein nächstes Forschungsrahmenprogramm aussehen soll und wir es in den Blick nehmen. Vielen Dank.

Abg. Dr. Ingeborg Gräßle (CDU/CSU): Vielen Dank, Frau Kommissarin, herzlich willkommen. Wir danken auch für den beeindruckenden Überblick, der uns viel Lesearbeit erspart hat und wissen zu schätzen, dass Sie für die Zukunft Europas, weil die ja morgen beginnt, hier in Berlin bei uns sein können. Offiziell ist die Kommission noch vier Monate im Amt. Die nächste Kommission muss auch den Finanzrahmen vorschlagen. Wir von der CDU/CSU wollen, dass die Forschung künftig auch weiter eine ganz starke Rolle in der EU spielt und keinesfalls die Sparkasse für alle Aufgaben wird, die im Finanzrahmen bis jetzt nicht vorgesehen sind. Ich glaube, das ist unser gemeinsames Interesse hier



im Ausschuss und da müssen wir uns auch ganz stark positionieren. Wir wollen auch, dass die europäischen und die nationalen Programme besser miteinander verzahnt werden und komplementär sind. Und da gibt es, Herr Staatssekretär, natürlich noch viel Hausaufgaben zu machen. Das mahnen wir auch hier auf deutscher Seite, Frau Kommissarin, immer wieder an.

Ich habe drei Fragen. Die erste Frage: Welche Weichenstellungen wollen und können Sie jetzt noch vornehmen? Sie haben selbst gesagt, die Zeit rennt. Wohin soll die Forschungspolitik Ihrer Ansicht nach gehen? Und welche Rolle hat dabei diese wichtige Grundlagenforschung? Für uns ist die Grundlagenforschung von ganz entscheidender Bedeutung.

Die zweite Frage: Sie haben es schon gesagt, die Evaluierung wird in der EU großgeschrieben und ich versuche hier immer auch ein bisschen dafür zu werben, dass wir besser Bescheid wissen müssen, was wir mit unseren Politiken erreichen. Da gibt es hier auf deutscher Seite viel Raum nach oben. Welche Lehren haben Sie mit Horizon 2020 für das jetzige Programm Horizon Europe gezogen? Sie haben es vorhin angedeutet, dass es da etwas gibt. Gibt es denn ganz konkrete Dinge, die Sie verändert haben oder noch verändern werden?

Und meine dritte Frage hat mit dem Bürokratieabbau zu tun. Das Prinzip „do no significant harm“ macht aufwändige Rechtfertigungen durch die Antragsteller nötig. Was ist denn hier in diesem Punkt geplant? Und wenn wir schon dabei sind, gern noch einige Sätze zu Dual Use. Die entsprechende Mitteilung der Kommission haben wir zur Kenntnis genommen. Danke schön.

Abg. Kai Gehring (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Ich freue mich erst einmal sehr über Ihre Ausführungen, weil Europa ein Forschungspowerhaus ist und Kontinent der Wissenschaftsfreiheit Nummer eins weltweit. Wir als Grüne im Bundestag und auch in der Europafraktion setzen uns dafür ein, dass Horizon Europe, was weltweit seinesgleichen sucht, in seinem Umfang in dem nächsten europäischen Finanzrahmen weiter ausgebaut und aufgestockt wird und auch der Effekt, den die Kollegen schon

ansprachen, nämlich für Einsparungen herzuhalten, nicht eintritt. Für Horizon Europe ist die Klimaforschung sehr wichtig, auch die Marie Curie Mobilitätsförderung zu verstetigen und dass auch die Geistes- und Sozialwissenschaften weiter einen starken Platz in der EU-Förderkulisse innehaben.

Wir begrüßen die Maßnahmen dieser EU-Kommission zur Stärkung von Erasmus+ sehr, die wir auch in der Bundesregierung unterstützen. Es ist weltweit ein einzigartiges Stipendium und Mobilitätsprogramm. Es wäre großartig, wenn im mehrjährigen Finanzrahmen, der als nächstes verhandelt wird, die Mittel weiter aufgestockt, am besten verdoppelt werden, damit wir auch die unterrepräsentierten Gruppen stärker erreichen.

Meine Fragen sind in einer Welt der Krisen, ob nicht ein gemeinsames europäisches Schutzprogramm für verfolgte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler große Vorteile hätte, auch was die Sichtbarkeit für betroffene Personen in den Drittstaaten angeht. Im Jahr 2023 sind mit dem European Fellowship Scheme for Researchers at Risk erste Schritte unternommen worden. Sehen Sie Möglichkeiten, hier zu einem größer angelegten und höher skalierten Programm für Scholars at Risk zu kommen? Und wie adressieren Sie die Herausforderungen in den Mitgliedstaaten bezüglich Visakontingenten?

Zweiter Punkt: Horizon Europe. Sehr wichtig ist, was inhaltlich drinsteckt und Deutschland finanziert natürlich auch einen Großteil dieses Programms und ist zugleich aber auch Hauptprofiteur. Was uns aber auch immer ein Anliegen ist, ist, dass die forschungsschwächeren Länder an Horizon Europe stärker profitieren, um auch hier stärker in Innovationsförderung zu gehen. Welche Mechanismen haben Sie, um die stark unterrepräsentierten Länder hier noch stärker zu ertüchtigen?

Ein weiterer Punkt ist, dass der völkerrechtswidrige russische Angriffskrieg auf die Ukraine nicht nur die Notwendigkeit des Wiederaufbaus des dortigen Bildungs- und Forschungssystems zeigt, sondern auch die Notwendigkeit zeigt, die Sicherheitsforschung zu verstärken. Uns ist aber auch wichtig, dass Fokus nicht nur auf Militär- und Verteidigungsforschung



gelegt wird, sondern auch die zivile Sicherheitsforschung und auch zum Beispiel ein europäischer Verbund für Friedensforschung aufgeleist wird. Wie beurteilen Sie dies für die nächste Wahlperiode?

Und ein letzter Punkt: Der europäische Hochschulabschluss. Sie haben neue Vorschläge unterbreitet. Wie sind die nächsten Schritte?

Und vielleicht erlauben Sie mir noch die Frage zur European Science Diplomacy Agenda. Der Prozess ist weit vorangeschritten. Wann kommt es da zu einem Abschluss und welchen Mehrwert sehen Sie?

Abg. Ria Schröder (FDP): Ich möchte mich auch erst mal ganz herzlich dafür bedanken, dass Sie heute da in dieser sehr europäischen Woche da sind. Sie hier im Ausschuss, mit der Wahl am kommenden Sonntag, begrüßen zu dürfen, ist eine besondere Ehre und ich freue mich sehr über den Austausch. Ich möchte mich auch als bildungsverantwortliche bei uns in der Fraktion erst einmal auf das Thema Bildung konzentrieren.

Es ist so, dass wir in der Europäischen Union, natürlich auch durch Erasmus+ und vielen anderen Programmen ermöglichen, dass wir eine immer stärkere Bildungsmobilität von jungen Menschen erreichen, die eine Zeit im Ausland verbringen. Wir wollen sogar noch einen Schritt weiter gehen und Bildungsfreizügigkeit als neue Grundfreiheit etablieren und ermöglichen, sodass nicht nur ein Teil der Ausbildung im Ausland stattfindet, sondern dass es normal wird, dass man seine gesamte Ausbildung und dass man seinen Schulabschluss in einem anderen europäischen Land macht, dass man seine Ausbildung und seinen Hochschulabschluss in einem anderen europäischen Land macht. Da haben wir natürlich noch Herausforderungen vor uns, insbesondere beim Thema Sprachbarrieren, aber auch beim Thema der Anerkennung von Schulabschlüssen als auch von Bildungsabschlüssen und Bildungserfolgen, die im Ausland erworben worden sind. Wo sehen Sie weiteres Potenzial für die Integration des europäischen Bildungsräums und welche Schritte sind dafür notwendig? Wie können wir das erreichen, auch in der kommenden Periode der Kommission? Das ist meine erste Frage.

Im zweiten Teil meiner Frage möchte ich mich

gern auf das Thema Forschung konzentrieren. Da ist einiges schon zu gesagt worden, auch darüber, welche große Bedeutung das für die Europäische Union hat, was wir geschafft haben, auch mit Horizon 2020 und auch im Blick auf die Evaluation. Ich möchte gerne fragen, wie dort insbesondere das Thema Verwaltungsaufwand reduziert werden kann, welches Potenzial Sie da sehen, vielleicht auch aus dem, was evaluiert worden ist?

Und eine zweite Frage im Forschungsbereich. Sie haben es auch angesprochen, das Thema der Hebung auch von privatem Kapital und das Venture Capital auch für die Forschung stärker zu nutzen. Was ist dafür nötig, auch im Hinblick auf die Harmonisierung zwischen den Mitgliedstaaten der Europäischen Union, um hier noch einen stärkeren Hebel für die wichtigen Forschungsanliegen auch zu nutzen?

Meine letzte Frage ist vom Kollegen Gehring schon angesprochen worden. Wir haben uns auch hier im Ausschuss sehr stark damit auseinandergesetzt, wie wir die Ukraine unterstützen können, auch im Hinblick auf viele Forschungskooperationen, die auch bestehen und auch den Schäden, die wir sehen, die dort entstanden sind. Ich will meine Frage noch mal ein bisschen auf einen anderen Fokus lenken, nämlich auf die Frage des Wiederaufbaus der Ukraine, der jetzt schon teilweise stattfindet, aber natürlich auch insbesondere dann, wenn der Krieg hoffentlich bald beendet ist. Ich gebe die Hoffnung nicht auf. Welche Rolle wird aus Ihrer Sicht die Europäische Union beim Wiederaufbau wissenschaftlicher Einrichtungen, Labore etc. spielen? Danke schön.

Abg. Dr. Marc Jongen (AfD): Vielen Dank für Ihren Besuch, Frau Kommissarin. Schön, dass Sie den Weg hierher gefunden haben. Besser spät als nie. Wir hätten Sie gern früher in dieser Wahlperiode eingeladen, aber Sie können sicher auch über die Zeit nach Ihrer Amtszeit hinaus uns Auskunft geben. Ich möchte vorausschicken, dass unsere Partei und Fraktion kritisch gegenüber der Ever Closer Union im Bereich der Forschung eingestellt ist, aber gerade sehen wir hier durchaus, dass eine europäische Zusammenarbeit auch gut und nützlich ist. Gleichwohl habe ich einige Fragen, auch kritischer Natur, und zwar zum Programm Horizont Europa und zum



europäischen Hochschulpaket der EU-Kommission.

In Horizont Europa, in der zweiten Säule der globalen Herausforderungen und der industriellen Wettbewerbsfähigkeit Europas, werden Forschung und Innovation unterstützt, die sich mit gesellschaftlichen Herausforderungen und industriellen Technologien in Bereichen wie Gesundheit, Digitalisierung, Klima etc. auseinandersetzen. Wir vermissen hier eine Thematisierung der globalen Herausforderungen, die von Systemkonkurrenten wie China und Russland ausgehen und direkte Auswirkungen auf die industrielle Wettbewerbsfähigkeit Europas haben. In dem Programm fiel die Rede von klimaneutralen und intelligenten Städten, sauberem Wasserstoff etc. Die Frage ist, wie begegnet man wirklich dieser Konkurrenz aus Russland und China und ist das Programm dafür ausreichend aufgestellt? Es gibt dort auch die Förderung disruptiver Innovationen oder Sprunginnovationen, wie wir das hier nennen in Deutschland. Tatsächlich finden solche Innovationen aber vor allem außerhalb Europas, in den USA oder eben in China statt. Und meine Frage auch hier, was wollen Sie noch tun oder können Sie tun oder tun Sie bereits, um das zu ändern?

Zum Thema des europäischen Hochschulpakets. Meine Frage zu der Einführung eines europäischen Hochschulabschlusses. Welche Vorteile oder welchen Sinn hat ein solcher Hochschulabschluss, wenn die derzeitigen Hochschulabschlüsse auf dem Arbeitsmarkt innerhalb der EU bereits anerkannt werden? Können Sie Kriterien nennen, auf denen dieser gemeinsame universitäre Abschluss fußen könnte und welche Studiengänge wären hier Ihrer Meinung nach für so einen ersten Schritt geeignet? In der Ratstagung vom 13. Mai wurden legale und administrative Hemmnisse bei der Vergabe gemeinsamer Hochschulabschlüsse thematisiert, die überwunden werden müssen. Und da stellt sich uns die Frage, sind die Autonomie und die Lehr- und Forschungsfreiheit der Universitäten dann auch noch gegeben, wenn dieser gemeinsame Hochschulabschluss eingeführt wird?

Und das führt noch kurz zur letzten Frage, nämlich zur Förderung wissenschaftlicher

Exzellenz, die Sie ja auch anstreben. Hier sehen wir das Entgegenstehen der fortvoranschreitenden Ideologisierung ganzer Wissenschaftszweige an unseren Universitäten in den Sozial- und Geisteswissenschaften durch Genderideologie, Postkolonialismus, Ideologisierung und so weiter. Das bringt aus unserer Sicht eine Einschränkung der Wissenschaftsfreiheit mit sich. Sehen Sie dieses Problem? Und wenn ja, hat sich da auch etwas in dieser Richtung getan?

Abg. **Dr. Petra Sitte** (Die Linke): Besten Dank. Kommissionspräsidentin von der Leyen hat im März vergangenen Jahres von einer notwendigen Neuausrichtung der Beziehung zu China gesprochen und sie hat die Beziehung zu China als weltweit schwierigste und gleichzeitig bedeutendste beschrieben. China sei entscheidend für das wirtschaftliche Wohl und die Sicherheit Europas. Zu diesem Umgang mit China frage ich Sie vor dem Hintergrund, dass dort auch von offenen Kommunikationswegen gesprochen wurde und dass China mit Abstand der größte Nutznießer von Dual-Use-Exporten bislang gewesen ist. Wie begründet also die Kommission vor diesem Hintergrund den Ausbau und die gezielte Förderung von Dual-Use-Forschung, wenn gerade auch China davon explizit profitiert hat.

Daran schließt sich zwangsläufig auch die Frage an, die schon mit einem anderen Bezug von den Kollegen zu Russland gestellt worden ist, dass auch ein recht hoher Anteil an Dual-Use-Exportgütern die EU 16,8 Prozent hatte. Wie hoch schätzen Sie das Risiko ein bzw. wie wollen Sie diesem Risiko begegnen, dass Dual-Use-Forschungsergebnisse eben nicht nur in China, sondern eben auch in Russland ankommen, sowohl für die militärische Nutzung als eben auch die Überwachung der Zivilbevölkerung. Danke.

Abg. **Ali Al-Dailami** (BSW): Vielen Dank. Sehr geehrte Frau Kommissarin, ich freue mich, dass Sie heute hier sind, dass Sie sich die Zeit genommen haben und ich danke Ihnen auch für Ihre einführenden Worte. Das letzte Forschungsprogramm der EU, das hatten Sie schon eingangs erwähnt, also Horizon 2020, da stimme ich Ihnen zu, kann alles und kann als Erfolg gewertet werden. 35.000 Projekte wurden gefördert und hat die EU als Forschungsstandort gestärkt. Doch es bleiben hier noch einige Fragen



offen, aus denen wir für das gegenwärtige und die zukünftigen Programme lernen können und sollten.

Das Budget, dass hatten Sie schon erwähnt, des letzten Programms in Höhe von rund 75 Milliarden hätte mehr als verdreifacht werden können, um alle hochwertigen Anträge abzudecken. Doch es wurde zum aktuellen Programm nur leicht auf 93 Milliarden erhöht. Im Vergleich zu den jährlichen Industrie- und Agrarsubventionen der EU ist das eigentlich eine fast verschwindend geringe Zahl. Ähnliches sehen wir, wenn wir uns die Bedeutung der Förderprogramme innerhalb der EU einsehen. Nur 10 Prozent aller öffentlichen Forschungsausgaben in der EU stammten eben aus Horizon 2020. Frau Kommissarin, Sie haben schon erwähnt, es gibt die Evaluierungsgruppe. Wahrscheinlich können Sie vieles nicht vorwegnehmen. Mich würde interessieren, sind Sie in den Verhandlungen zum Folgeprogramm eingebunden und wenn ja, würden Sie sich dafür einsetzen, dass diese Förderprogramme einen höheren Stellenwert erlangen, also auch ein höheres Budget?

Und weiter ausführend, meine zweite Frage, wie setzen Sie sich dafür ein, dass bei Horizon Europe, vor allem bei künftigen Programmen zum Thema Forschung und zum Klimawandel, auch hier ein höherer Stellenwert eingeräumt wird, weil auch hier gerade einmal 10 Prozent aller Publikationen, die in dem Weltklimabericht des IPCC zitiert werden, auf Projekte der beiden letzten EU-Programme zurückgehen. Da geht unseres Erachtens mehr und deshalb auch diese Frage. Danke Ihnen.

Der **Vorsitzende**: Danke an die Berichterstattenden und wir kommen jetzt zu Ihren Antworten. Frau Kommissarin Ivanova, es ist ein Riesenstrauß an Fragen, wir sind gespannt.

Iliana Ivanova (EU-Kommissarin): Vielen Dank. Das waren ausgezeichnete Fragen. Daher danke ich Ihnen für Ihre Bedenken und Anmerkungen. Ich werde sie in der erhaltenen Reihenfolge beantworten.

Zuerst, natürlich am wichtigsten, das Budget. Ich danke Ihnen für die Hervorhebung der Bedeutung und auch für Ihren Standpunkt. Ich freue mich sehr. Die meisten Interessenvertreter und Diskussionsteilnehmenden stimmen zu, dass wir

theoretisch ein größeres Budget haben sollten. Allerdings unterscheidet sich die Realität bei der Entscheidungsfindung. Lassen Sie mich jedoch einige Dinge betonen. Warum benötigen wir es? Zuerst haben wir über die letzten 20, 25 Jahre eine ständige Lücke zwischen der Finanzierung der Forschung und der Innovation in Europa beobachtet. Diese liegt bei 100 Milliarden Euro im Jahr, basierend auf dem Kriterium der Ausgabe von 3 Prozent des BIP. Wenn wir uns mit Partnern oder Rivalen vergleichen, wie der USA, China oder anderen Ländern, sehen wir, dass viele mehr in öffentliche, aber auch in private Finanzierung investieren. Diese Lücke kann Horizont Europa nicht allein füllen, da wir 90 Milliarden Euro zur Verfügung haben. Wir hatten für einen Sieben-Jahres-Zeitraum 95 Milliarden Euro und eine jährliche Lücke von 100 Milliarden Euro. Mathematisch kann Horizont dieses Problem also nicht lösen. Allerdings können wir nach anderen Quellen suchen, mit denen die Lücke gefüllt werden kann. Daher arbeiten wir aktiv daran, andere Quellen der Finanzierung zu involvieren. Der private Sektor und die nationale Finanzierung sind sehr wichtig, da wir nur gemeinsam die notwendigen Ressourcen für diese Lücken aufbringen können.

Der zweite Teil Ihrer Frage bezog sich auf die Exzellenz und die Erweiterung. Ich denke, dass dies auch Teil der Antwort ist, da - lassen Sie mich das klarstellen - Horizont kein Programm der Kohäsion ist. Es ist ein Programm der Exzellenz. Aufgrund des grundlegenden Prinzips der Anwendung wissen wir dies sehr wohl. Es ist keine Landesvergabe. Ein Umschlag pro Land. Es ist ein Wettbewerb, es ist Exzellenz. Wenn Sie also ein gutes Projekt haben, bewerben Sie sich, es wird beurteilt und dann gewinnen Sie. Dann gibt es jedoch noch den anderen Teil Europas, die so genannten Erweiterungsländer, die etwas aufholen müssen. Sie können auch etwas beitragen, das Problem ist allerdings, dass es nicht so schnell geschehen kann, wie wir es uns wünschen würden. Was die Maßnahmen dafür angeht, haben wir jetzt einen ganzen Erweiterungsteil in diesem neuen Horizont-Europa-Programm, der mit verschiedenen Maßnahmen ungefähr drei Milliarden beträgt. Einige haben gut funktioniert, andere müssen noch verbessert werden. Wir haben neue Mechanismen, wie die Hop-on-Möglichkeit, bei



der Wissenschaftler und Institutionen aus Erweiterungsländern einem Projekt einer Gruppe beitreten können, die aus einem Land kommt, das eher auf Exzellenz ausgerichtet ist. So erfolgen Integration und Zusammenarbeit auf natürliche Weise. Es ist sehr effizient.

Was ich hier aber immer hervorhebe, ist, dass die Erweiterung das Problem der Erweiterungsländer nicht allein lösen wird. Sie müssen auch ihren Teil beitragen. Ich komme aus einem solchen Land. Tatsächlich leistet das Land, das ich am besten kenne, am wenigsten. Ein Blick in die Statistik zeigt, dass wir 0,8 Prozent der nationalen Mittel für Forschung und Innovation aufwenden. Ich denke, dies zeigt das Engagement, das diese Mitgliedstaaten aufbringen müssen, um nationale Reformen einzuführen, die die Finanzierung der Forschung und Innovation anregen und erhöhen. Es ist eine gemeinsame Anstrengung. Ich muss jedoch zugeben, dass wir von Horizont 2022 bis zu Horizont Europa eine Verbesserung sehen. Durch diese Maßnahmen könnten wir einige Ergebnisse erzielen, allerdings ist eine gemeinsame Verantwortung von beiden Seiten nötig.

Zum Thema der Exzellenz könnte ich nicht mehr mit Ihnen übereinstimmen, dass der Europäische Forschungsrat wie das Juwel in der Krone ist. Jeder möchte den Projekten des ERC *European Research Council* beitreten.

Sie haben Großbritannien erwähnt. Sie haben sich uns tatsächlich im Januar dieses Jahres angeschlossen. Ich war in London und war positiv überrascht über den Enthusiasmus, den ich gesehen habe. Sogar öffentlich wurde zugegeben, dass sie sich freuen, zurück zu sein. Ich glaube, dass es eine Win-win-Situation für beide Seiten ist, da diese Zusammenarbeit beim Thema Exzellenz nur Vorteile mit sich bringt. Natürlich beruhen diese auf Gegenseitigkeit und auf allen Regeln des Assoziierungsabkommens.

Zu den Maßnahmen für die gefährdeten Wissenschaftler. Von den Maria-Skłodowska-Curie-Maßnahmen haben wir ziemlich viel investiert. Ich möchte hier besonders die Rolle hervorheben, die diese Maßnahmen für die Ukraine von Anfang an gespielt haben, um vertriebenen ukrainischen Wissenschaftlern einen Neuanfang zu ermöglichen sowie die

Maßnahmen, die mit den so genannten Projekten Inspire und Inspire Plus im Zusammenhang stehen, die darauf abzielen, den am meisten gefährdeten Wissenschaftlern mithilfe dieser Gemeinschaften zu helfen. Ich komme später auf die Ukraine zurück, da es dazu eine weitere Frage gab.

Dann gab es eine Anzahl an Maßnahmen, die ich nennen wollte, aber das ist nur eine kurze Antwort auf Ihre Frage.

Als Nächstes ging es um die Entscheidungen, die getroffen werden müssen und was danach auf uns zukommt. Tatsächlich ist die Zeit knapp und es ist ein bestimmter Moment, an dem wir beurteilen und Bilanz ziehen müssen, was gut und was nicht so gut lief. Es war sehr gut, die Bewertung von Horizont 2020 zu erhalten, die uns die Bereiche, die verbessert werden müssen, gezeigt hat. Wir haben einige davon bereits kommuniziert, wie beispielsweise die Vereinfachung, die Verbesserung der Effektivität und der Effizienz der Erweiterungsmaßnahmen. Inge Gräßle weiß, dass ich vom Europäischen Rechnungshof komme. Als ehemalige Auditorinachte ich immer auf die Effektivität, Effizienz und die Qualität der Finanzierung. Ich bin zusätzlich ziemlich selbtkritisch im Bezug darauf, wie wir das wichtige Geld investieren. Ich denke, wir könnten uns bei der Erklärung der Ergebnisse und der Errungenschaften verbessern, die Errungenschaften dieser Programme besser zu kommunizieren, Informationen besser zu verbreiten und diese benutzerfreundlicher zu gestalten, besonders für Neueinsteiger und KMU, wie ich bereits erwähnt habe. Wir haben immer noch hunderte Seiten an Bürokratie, die es sehr schwierig oder fast unmöglich für einen unerfahrenen Wissenschaftler oder ein Unternehmen machen, diese zu durchforsten. Dies sind einige der Maßnahmen, in die ich die meiste Arbeit investieren möchte.

Wir haben bereits einige Probemaßnahmen für das nächste Arbeitsprogramm vorgestellt, um besonders jungen Wissenschaftlern zu helfen. Um das Hauptportal für jeden zu vereinfachen, der daran interessiert ist, sich zu bewerben und was zu tun ist, wenn man auf das Portal geht. Sie können jetzt die Antworten finden, die Sie suchen. Dies wurde deutlich ausgebessert und vereinfacht. Natürlich wurden die



Berichtanforderungen vereinfacht, wobei ich mich auch selbst für die vorherigen Empfehlungen kritisieren muss, die wir bereitgestellt haben und immer alles zu berichten, Indikatoren zu haben, die man verfolgen kann. Die Leistung. Es ist wichtig, dies auf eine kluge und intelligente Weise zu tun. Nach Berichten zu fragen, die nur die wichtigsten Informationen enthalten und die Informationen, die wir erhalten, zu verwenden, um später daraus Schlüsse ziehen zu können und die Richtung vorgeben zu können.

In diesem Zusammenhang haben wir die Vereinfachungen durch Pauschalbeträge und feste Durchschnittssätze für Mitarbeiter eingeführt. Bei diesen Projekten machen die Personalkosten nämlich mehr als 60, 70 Prozent der Projektkosten aus. Die Art und Weise, wie dies gehandhabt wurde, war wahrscheinlich die größte Fehlerquelle. Deshalb liegt die Fehlerquote immer noch über 2 Prozent. Ich denke, die Einführung der Vereinfachung der Stückkosten je Mitarbeiter mithilfe einer festen Rate, wird die aktuelle Situation erleichtern.

Dann zum Ausgleich zwischen Grundlagen- und angewandter Forschung. Ich stimme Ihnen vollkommen zu. Ich habe dies nicht nur hier gehört, sondern auch von den meisten Interessenvertretern, die ich getroffen habe. Jeder hebt die Bedeutung davon hervor und ich stimme dem voll und ganz zu. Daher gibt es die Maßnahmen in Säule Eins. Diese möchte ich nicht ändern. Auch, wenn man mit Grundlagenforschung keinen sofortigen Mehrwert sieht, da eine Entdeckung oder die Forschung viele Jahre dauern kann, bis man konkrete Resultate erhält.

Wir haben Beweise dafür, dass einige der entdeckten Impfstoffe mit Grundlagenforschung begonnen haben. Wenn man nicht weiß, was man herausfindet, man es aber benötigt, muss man es unterstützen. Dies wird das Programm auch weiterhin nach dem Prinzip „do-no-significant-harm“ tun. Dies ist ein besonders wichtiger Grundsatz, der in den Finanzvorschriften für die Ausführung des europäischen Haushalts verankert ist. Aber ich verstehe Ihren Punkt. Wir haben gerade über die Vereinfachung gesprochen und wie wir das Leben der Begünstigten ein bisschen leichter gestalten können. Wir haben uns diese Sorgen angehört. Ich muss noch einmal

hervorheben, dass dies keine nötige Voraussetzung der Horizont-Regulation ist. Aber in Zukunft werden wir dies aufgrund der Sorgen vielleicht als Teil der ethischen Beurteilung aufnehmen. Noch einmal, auf freiwilliger Basis, um Abläufe zu vereinfachen, nicht um zusätzliche Kriterien für die Begünstigten zu erzeugen.

Jetzt komme ich zu Ihnen, Herr Vorsitzender, wegen des Haushalts und der größeren Finanzausstattung. Das ist Musik in meinen Ohren. Ich könnte nicht mehr zustimmen. Natürlich sollte ich als aktuelles Kommissionsmitglied keine Zahl nennen. Das werde ich auch nicht tun, aber ich begrüße alle Bitten der Allgemeinheit, der Interessenvertreter, der nationalen Behörden, dass wir ein größeres Budget benötigen.

Ich möchte hinzufügen, dass wir es effizienter und effektiver ausgeben müssen, da wir künftig immer mehr mit Herausforderungen konfrontiert werden und die Chance, dass wir mehr verfügbares Geld erhalten, ist eher gering. Daher müssen wir lernen, das verfügbare Geld möglichst effizient und effektiv zu verwenden. Aus diesem Grund bin ich auf Maßnahmen in diese Richtung fokussiert.

Was die Maria-Skłodowska-Curie-Maßnahmen betrifft, so besteht keinerlei Absicht, den erfolgreichen Weg, den wir eingeschlagen haben, nicht fortzusetzen.

Sie haben auch die Geisteswissenschaften angesprochen, die eine wichtige Rolle im Programm einnehmen. Dies werden sie auch weiterhin tun, da wir mit Horizont Europa zusätzlich die sozialen weltweiten Herausforderungen ansprechen und dies Teil der DNA des Programms ist.

Was die Stärkung von Erasmus+ angeht, so freue ich mich auch sehr, das zu hören. Ich denke, dass dies wirklich ein Erfolgssymbol ist und einen Mehrwert bringt, besonders für junge Personen und Lernende. Mit der Erweiterung der Maßnahmen für Jugend und Sport kann dies wirklich hilfreich dabei sein, Europa besser zu verstehen, während man gleichzeitig seine Sprachkenntnisse, das kulturelle Verständnis und den allgemeinen Wissensstand verbessert. Daher volle Unterstützung dafür.



Ich glaube beim gemeinsamen Sicherheitsprogramm haben wir über die Gemeinschaft für gefährdete Wissenschaftler gesprochen und dass wir mit diesen Maßnahmen fortfahren, um sie zu unterstützen, besonders aufgrund der erhöhten Herausforderungen für unsere Freunde in der Ukraine. Damit wurde die Frage zur Erweiterung beantwortet.

Jetzt widme ich mich der Ukraine, da wir uns, seitdem dieser grausame Angriff begonnen hat, natürlich alle in unseren jeweiligen Portfolios sofort helfende Maßnahmen überlegt haben, die als Notlösung kurzfristig, aber auch langfristig helfen können. Dies passierte vor meinem Amtsantritt. Trotzdem möchte ich sie benennen. Wie ich bereits sagte, die Maria-Skłodowska-Curie-Maßnahmen, um den ukrainischen Wissenschaftlern zu helfen. Dann hatten wir zusätzliche 20 Millionen vom Europäischen Innovationsrat, um Deep-Tech-Start-ups aus der Ukraine finanziell zu unterstützen. Erst letztes Jahr im Dezember haben wir das Büro von Horizont Europa in Kiew eröffnet. So werden weitere Möglichkeiten ermöglicht und beworben und Informationen an ukrainische Begünstigte gegeben, wie diese sich für das Programm bewerben können.

Was Erasmus betrifft, so wurden 2023 100 Millionen Euro aus dem Haushalt bereitgestellt, um ukrainische Kinder beim Kauf von Schulbüchern zu unterstützen. Die Maßnahmen wurden dieses Jahr in Erasmus+ für Jugend und Sport erweitert. Wir haben uns zweimal mit dem ukrainischen Minister für Jugend und Sport getroffen, um auch in diesem Bereich zu helfen. Natürlich unterstützen wir sie auch weiterhin auf alle möglichen Arten.

Eine Frage wurde bezüglich des Wiederaufbaus gestellt. Ich denke, dass dies besonders wichtig ist, da wir darüber nachdenken müssen, dass der Krieg hoffentlich bald vorbei ist und was danach passiert, wie der Wiederaufbau ablaufen wird. Hier kommt unser gemeinsames Forschungszentrum zum Zug, das eine exzellente Infrastruktur und Expertise bietet, um den ukrainischen Wissenschaftlern zu helfen, da alles wieder aufgebaut werden muss. Die Infrastruktur der Häuser, der Energie, alles, das zerstört wurde. Auch hier stehen die Dienste wieder zur Verfügung, um alle Einrichtungen zu nutzen, die

wir haben, um bei dem Prozess des Wiederaufbaus zu helfen.

Nun zu meinem Lieblingsthema der letzten Tage, dem europäischen Abschluss. Vielen Dank für die Fragen dazu. Lassen Sie mich zuerst sagen, was dieser Abschluss nicht ist. Dann erkläre ich etwas genauer, was die Absicht hinter diesem Antrag ist. Dies ist nichts, was wir als verpflichtende Maßnahme, als obligatorische Angleichung oder als „Superabschluss“ einführen möchten, der nationale Abschlüsse übertreffen würde oder der der akademischen Freiheit im Weg stehen würde. Absolut nicht, das ist nicht die Absicht dahinter. Ich denke, dass wir das Projekt bezüglich der Universitätsbündnisse sehr erfolgreich entwickelt haben, das habe ich selbst miterlebt. Ich war im Februar hier in Berlin, als ich mich mit vier von Ihnen getroffen habe.

Aber nicht nur hier. Ich habe mich mit Bündnissen aus verschiedenen Mitgliedstaaten getroffen, die ich besucht habe und überall habe ich gesehen, dass der Abschluss als großer Erfolg des Potenzials wahrgenommen wird, dass man durch Zusammenarbeit so viel mehr erreichen kann. Nicht nur für die Studierenden, sondern auch für die Hochschulen, die Professoren, die Curricula, damit sie die globalen Herausforderungen, vor denen wir stehen, bekämpfen können. Ich glaube nicht, dass irgendjemand von uns diese Herausforderungen allein lösen könnte. Indem wir uns zusammentun, haben wir eine größere Chance. Also ist dieser Abschluss auf eine Art keine Fortsetzung des Bündnisses. Es ist eine andere Initiative.

Basierend auf den Erfahrungen, die die Bündnisse gemacht und gezeigt haben, haben wir sechs Testprojekte erstellt, von denen sich viele auf die Aktivitäten der Bündnisse beziehen. Diese haben gezeigt, dass mindestens 50 Hindernisse und Probleme auf sie zukommen, die ihnen das Leben sehr schwer machen. Sie beziehen sich auf den Programmlehrplan, die Kurslänge, die Anerkennung, manchmal sogar die Dicke des Papiers. Sollte dort ein Stempel sein? Wer soll das unterschreiben? In welcher Sprache? Die Dinge scheinen simpel zu sein, aber in der Realität gestalten sie das Leben von allen schwierig. Das sind also die Dinge, die wir durch die sechs Testprojekte erfahren konnten, basierend auf der Arbeit, die die Dienste erledigt haben.



So kam die Idee auf. Ich möchte keine zu hohen Erwartungen wecken, dass der Abschluss jedes existierende Problem lösen wird. Das behaupte ich nicht, aber es wird ungemein dabei helfen, solche Schwierigkeiten abzuschwächen. Wir schlagen diesen Rahmen vor, ohne etwas vorzuschreiben, mit einer bestimmten Reihe an Kriterien für transnationale Programme, Organisationen und Management, die nicht in Stein gemeißelt sind. Daher denke ich, dass wir es im Rat am 13. Mai sehr klar gemacht haben. Ich habe sehr aufmerksam zugehört, darunter waren einige kritische Bemerkungen, für die ich sehr dankbar bin. Wir sollten uns die Zeit nehmen und alle Unterschiede und Befindlichkeiten, die es zwischen den Mitgliedstaaten gibt, zu analysieren. Es wird ein schriftweiser Prozess sein. Daher wird sogar der Antrag in zwei Einstiegsstufen eingeteilt. Zuerst gibt es das so genannte europäische Siegel, was kein richtiger Abschluss ist. Dies hat keinen rechtlichen Wert, sondern ist nur ein Stempel, ein Zertifikat, dass es einige allgemeine Kriterien abdeckt, was ein einfacherer Weg sein könnte. Das hängt jedoch davon ab, wie jede Universität, jeder Kreditgeber, jeder Mitgliedstaat es anerkennt. Wenn diese fertig sind, können sie mit dem nächsten Schritt fortfahren.

Ich glaube wirklich, dass dies auf lange Sicht einen Mehrwert darstellt und helfen wird. Mir ist bewusst, dass das Bildungswesen eine nationale Angelegenheit ist. Das Ziel hinter diesem Antrag ist auf keinen Fall, nationale Angelegenheiten von der regionalen oder nationalen Ebene zu entziehen. Lassen Sie mich daran erinnern, dass wie bei jedem neuen Programm, denke ich, üblicherweise Skepsis darüber herrscht, wie es funktionieren wird. Wird es wirklich auf meine eigene Region, meinen Ort anwendbar sein? Ich erinnere Sie daran, dass es sogar bei Erasmus vor vielen Jahren der Fall war. Zu Beginn wurde es nicht besonders herzlich aufgenommen. Ich denke, dass wir uns mittlerweile darauf einigen können und sehen, dass es eine Erfolgsgeschichte geworden ist. Logischerweise möchte ich nicht vorwegnehmen, wie die Dinge hier verlaufen werden, aber wir sind sehr vorsichtig mit voller Rücksicht auf die Befindlichkeiten und alle Elemente, die in Betracht gezogen werden müssen, damit es umgesetzt wird, wenn die Menschen daran glauben. Ich glaube nicht daran,

dass eine zwingende Umsetzung hilfreich ist. Offensichtlich lässt der Rahmen dies auch nicht zu. Aber ich denke, dass wir die besten Ergebnisse erzielen, wenn die Menschen wirklich an das glauben, was wir vorschlagen. Daher nehmen wir uns so viel Zeit, wie wir benötigen, um daran zu arbeiten, um die Sorgen und Probleme zu verstehen und schließlich fortzufahren.

Dann zur Agenda der Wissenschaftsdiplomatie. Danke für diese Frage. Diese ist auch sehr wichtig, besonders aufgrund der kürzlich entstandenen geopolitischen Spannungen. Ich glaube, dass die Wissenschaftsdiplomatie deutlich wichtiger und strategischer wird. Wir schauen auf diese Weise darauf und versuchen, die Kapazitäten der EU-Delegationen im Ausland zu stärken und eine strukturiertere Herangehensweise zu finden. Vor einigen Monaten hat der Generaldirektor einen Bewerbungsauftrag für Arbeitsgruppen zur Wissenschaftsdiplomatie eröffnet. Ich glaube, dass sich über 600 Bewerber gemeldet haben. Wir sammeln und analysieren diese Informationen gerade. Im letzten Jahr gab es eine Konferenz zur Wirtschaftsdiplomatie, die die spanische Präsidentschaft organisiert hat. Jetzt warten wir eigentlich nur noch auf den Bericht der Arbeitsgruppe. Dies wird etwas für den nächsten Ausschuss sein, leider wird er in dieser Amtszeit nicht fertig, aber er ist sehr weit oben auf der Agenda. Danke für diese Frage.

Fahren wir fort mit dem Lernen, der Mobilität und der Grundfreiheit, der Bildungsfreiheit. Ich freue mich sehr darüber, dass dies einen so großen Stellenwert im aktuellen Bericht hat. Wir erkennen das Potenzial und den tatsächlichen Vorteil und Mehrwert der Lernmobilität für alle, nicht nur für Lernende, sondern auch für Lehrende und Erzieher. Daher haben wir diese Empfehlung zur Lernmobilität erst vor wenigen Monaten bereitgestellt, Ende letzten Jahres mit mehr neuen Zielen, um die Prozentzahl der Lernmobilität nicht nur unter der Jugend zu erhöhen, sondern auch bei benachteiligten und behinderten Personen sowie Lehrenden und Auszubildenden. Dies war in der vorherigen Empfehlung nicht enthalten. Daher bin ich froh, dass es keinen Einspruch der Mitgliedstaaten gab. Sie wurde mit voller Unterstützung empfangen und wir arbeiten daran.



Über die administrative Last haben wir, glaube ich, bereits gesprochen. Bezuglich des Wagniskapitals, vielen Dank für diese Frage, lassen Sie mich hier ein weiteres Thema in diesem Kontext anschneiden, das mir sehr wichtig ist. So können wir unsere Innovationskultur, Innovationsaktivitäten und die Rolle des Europäischen Innovationsrats weiter fördern. Bevor ich beginne, möchte ich Ihnen mitteilen, dass einige Maßnahmen über das Portfolio hinausgehen. Diese beziehen sich nicht nur auf Horizont, auf Forschung und Innovation, aber der Europäische Innovationsrat war ein guter Anfang. Zu Beginn war es etwas holprig, mittlerweile ist der Rat aber auf dem richtigen Weg. Er wurde 2021 mit der Idee gegründet, die Lücke im europaweiten Wagniskapitalmarkt zu schließen, die zwar existiert, aber im Vergleich zu den USA sehr klein ist. Es gibt noch andere Bereiche, wenn wir nur mit den USA vergleichen. Die Zahlen waren sechs- oder siebenmal kleiner als dort. Allein die Kultur und die Denkweise unterscheiden sich gänzlich zwischen hier und dort. Die Risikoeinstellung und die Lust, zu investieren lassen sich nicht vergleichen. Aber dafür wurde der EIC (*European Innovation Council*) gegründet, um diese Lücke zu schließen und zu versuchen, das Risiko zu mindern und die Investoren einzuladen, indem sie einen Teil des Risikos übernehmen. Besonders für diese Unternehmen, wie bereits gesagt, die Deep-Tech-Start-ups, die am wenigsten bankfähig und schwierig zu finanzieren sind. Keine Bank möchte mit ihnen reden und es ist grundsätzlich sehr schwierig und fast unmöglich für sie, den Markt zu betreten. Auch um auf diese Herausforderung des so genannten Valley of Death zu antworten.

Wir haben exzellente Forschung, für die es schwierig ist, in Innovationen umgewandelt zu werden. Dann werden die Innovationen zu Marktlösungen, aber es ist am schwierigsten, diese einzusetzen und zu vergrößern. Das macht der EIC mit seinen drei Elementen: dem Wegfinder, dem Übergang und dem Beschleuniger. Er ist auf diese drei Bereiche ausgerichtet, an denen wir noch arbeiten müssen. Er hat ein Budget von 10 Milliarden Euro. Man könnte sagen, dass es im Vergleich damit, was benötigt wird, nichts ist. Aber es ist ein Anfang und seit letztem Jahr hat er gute Arbeit geleistet, über 2 Milliarden Euro

wurden investiert und über 200 Unternehmen wurden unterstützt.

Ich glaube, dass die aktuelle Statistik bei acht Unicorn-Unternehmen mit einem Marktwert von über einer Milliarde Euro liegt, bei über 100 Unternehmen mit einem Marktwert von über 100 Millionen Euro. Außerdem einige mit einem Marktwert über 500 Millionen Euro. Daher ist er momentan der größte Deep-Tech-Investor in Europa. Dies war ein initialer Anstoß. Er funktioniert gut, wird allerdings nicht das Problem lösen. Daher müssen wir darüber hinaus arbeiten. Ich habe das in Gang gesetzt, allerdings übersteigt dies mein Portfolio. Ich wollte jedoch den Investoren selbst zuhören, was sie denken, warum sie sich zurückhaltend verhalten, was sie besorgt, was sie anreizen würde. Wir hatten einige Treffen mit hochrangigen Investoren in Brüssel und außerhalb. Die Fakten sind Fakten. Sie haben dargelegt, dass der Binnenmarkt besser funktionieren könnte, besonders die Kapitalmarktunion. Es gibt andere Regularien, die es ihnen nicht erlauben oder es ihnen verbieten, höhere Risiken einzugehen. Ich habe mir diese Sorgen sorgfältig angehört. Nächste Woche haben wir ein weiteres Treffen mit ihnen, um zu diskutieren, wie wir fortfahren. Natürlich bin ich realistisch. Wie bereits am Anfang erwähnt, glaube ich nicht, dass ich in diesen verbleibenden vier Monaten die Regulation ändern kann oder etwas Drastisches passieren wird. Aber ich denke, dass es wichtig ist, diese Diskussion zu führen und zu erkennen.

Und ich bin froh, dass durch die aktuellen Berichte und Ideen von Mario Draghi und Enrico Letta, die Rolle der Wettbewerbsfähigkeit in der Agenda stark an Wichtigkeit gewonnen hat. Mittlerweile ist es ein altes Wort, aber es wird wieder zu einem neuen Schlagwort. Ich glaube, das ist ziemlich entscheidend und wichtig. Forschung und Innovation spielen dabei eine wichtige Rolle. Je früher wir das Erkennen, desto besser. Es ist ein globales Wettrennen und es wartet niemanden auf uns, dass wir uns gemeinsam die Zeit nehmen, auf einen Nenner zu kommen und uns zu entscheiden. Hier stecke ich eine Menge Mühe hinein und ich freue mich sehr, dass die Dienste auch sehr engagiert sind, die Rolle des Europäischen Innovationsrats zu verbessern und zu fördern.



Zur Ukraine: Wir haben über die Aktivitäten und Maßnahmen gesprochen.

Jetzt zur Frage des Kollegen der AfD: Hätte ich eher kommen sollen? Ja. Ich wünschte, ich hätte früher kommen können, aber es ist nicht immer leicht. Ich freue mich trotzdem, hier zu sein und diesen Austausch zu haben. Ich bin sehr dankbar für Ihre Fragen. Besonders, wie wir mit Konkurrenten, Rivalen und Bedrohungen umgehen. Ich würde gerne nur ein paar Mechanismen erwähnen, die wir bereits haben und die wir innerhalb der Horizont-Europa-Regelung anwenden.

Wir haben Artikel, die es uns erlauben, eine Kooperation mit einem Partner vollständig zu beenden, um die Eignungskriterien zu ändern oder den Transfer von Technologie zu begrenzen. Dies sind die bekannten Artikel 22 und Artikel 40 der Horizont-Europa-Regelung, die wir benutzen und anwenden.

Was ich hier gerne unterstreichen möchte, ist die Wichtigkeit der aktuellen Empfehlung, die wir zum Thema Forschungssicherheit vorgeschlagen haben. Sie ist ein Teil eines größeren Pakets zu ökonomischer Sicherheit, das vor einigen Monaten vorgeschlagen wurde und sich um genau die Fragen kümmert, die Sie angesprochen haben. Dass wir unsere Alarmbereitschaft erhöhen und Maßnahmen ergreifen müssen. Wir können es uns nicht leisten, weiterhin naiv zu sein und zu denken, dass die ganze Welt positiv und freundlich ist. Es könnten einige Missbräuche und Aktivitäten mit schlechten Absichten dahinter auftreten. Dies sind also die Maßnahmen und Instrumente, die wir im Programm haben und gründlich anwenden.

Ich komme später noch einmal auf China, speziell auf China, zurück, weil es dazu eine weitere Frage gab.

Zum Abschluss habe ich, glaube ich, bereits alle Vorteile genannt, diese alltäglichen Herausforderungen und Probleme zu lösen, die durch die Universität selbst und durch die Interessenvertreter identifiziert wurden. Aber ich glaube auch, dass er den Regionen und Mitgliedstaaten selbst einen Mehrwert bringt, da wir bereits über die globalen Herausforderungen gesprochen haben.

Wie eine Universität oder eine Einheit dazu fähig ist, sich mit einer der größten Herausforderungen zu befassen. Viele der Universitäten haben selbst mitgeteilt, dass sie kooperieren möchten und ihre Kräfte und Ressourcen bündeln möchten, um diese Herausforderungen anzugehen. Ich glaube, dass es sich auch positiv auf die Regionen auswirkt, denn schaut man auf die weniger entwickelten Regionen in einer aktuellen Studie, die wir innerhalb der Kommission durchgeführt haben, war Grund Zwei, warum junge Menschen ihre Region verlassen, ihren Herkunftsstadt, um anderswo studieren zu gehen. Wenn Sie die Möglichkeit hätten, einen Abschluss zu erhalten, der einen anerkannten europäischen Mehrwert hat, der es Ihnen ermöglicht, für ein Semester oder Trimester ins Ausland zu gehen, um Erfahrungen zu sammeln und zurückzukommen, warum sollten Sie Ihre Region überhaupt verlassen? Daher glaube ich, dass es auch gegen die Talentabwanderung helfen kann, um die Jugend in Regionen zu halten, in denen sie von diesem Abschluss profitieren würden. Dieser Abschluss könnte ein gemeinsames Programm, eine gemeinsame Studie beinhalten, mit voller Anerkennung einer sehr hochqualitativen Bildung. Ich denke, dass auf keinen Fall in die Wissenschaftsfreiheit der Universitäten eingegriffen oder diese vernachlässigt werden soll. Im Gegenteil, es ist ein vollständig freiwilliger Prozess, an dem sie teilnehmen können, wenn sie möchten.

Zum Problem der Geschlechterideologie. Schränkt es die Wissenschaftsfreiheit ein? Für mich und auch für das Horizont-Programm ist es sehr wichtig, diese Dimension zu haben, vor allem, wenn man sich die Statistiken anschaut. Auch wenn ich selbst glaube, dass jemand nach seiner eigenen Leistung, den Fähigkeiten und Qualitäten beurteilt werden sollte. Ich habe außerdem selbst erlebt, dass dies nicht immer der Fall ist. Wenn Sie sich diese Statistiken anschauen, sehen Sie das. Obwohl unter den Wissenschaftlern die Quote halb männlich, halb weiblich ist, ist nur ein Viertel der Spitzenpositionen von Frauen belegt, vor allem in der Leitung von Universitäten. Ich glaube, es waren nicht mehr als 24 Prozent. Das ist sogar noch drastischer in den Bereichen IKT (*Informations- und Kommunikationstechnik*), MINT (*Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik*) und anderen, in



denen wir diese Möglichkeiten nicht nur aus Gründen der Gleichberechtigung bieten müssen, sondern auch, um das bestmögliche und diverseste Talent in Europa anzuziehen. Dafür gibt es die Gendergerechtigkeitspläne, die Teil der Horizont-Europa-Anforderungen für die Finanzierung von öffentlichen Einrichtungen sind und ich bin sehr froh darüber, dass dies akzeptiert wurde. Zu Beginn gab es etwas Skepsis, aber mittlerweile habe ich dazu keine Beschwerden mehr von Begünstigten gehört. Ich denke, das ist eine sehr gute Sache.

Nun zurück zur Frage zu China. Sie ist ziemlich wichtig. Ich war Ende März, Anfang April zu Besuch in China, aufgrund der Wiedereinführung des Dialogs von Mensch zu Mensch auf höchster Ebene zwischen der EU und China. Wir haben uns über einige Probleme bezüglich der Jugend, der Bildung, des Klimas, des Kultauraustauschs und der Mobilität der Studierenden ausgetauscht. Die Beziehung ist allerdings überhaupt nicht einfach. Natürlich ist es trotzdem ein offener Kommunikationskanal, auf dem wir über gemeinsame Interessen, wie den Klimawandel, diskutieren können. Das ist sehr wichtig, da sie ein großer Akteur sind und wir sie in diesem globalen Kampf gegen den Klimawandel brauchen. Gleichzeitig sind wir im Bereich Forschung sehr vorsichtig. Ich hatte mit dem Forschungsminister nur ein sehr kurzes Treffen, worauf sie bestanden haben, da es zurzeit keine Beziehung in diesem Bereich gibt und da kein Fortschritt am gemeinsamen Zukunftsplan für Innovation gemacht wird. Es gibt eine Vielzahl an Voraussetzungen und Kriterien, an denen nicht gearbeitet wird.

Ich habe klargestellt, dass wir diese Artikel, die ich zitiert habe, um Zugang zu einigen Einheiten unseres Forschungs- und Innovationsprogramms zu begrenzen und zu stoppen, anwenden. Dies wird auch so fortgeführt werden, bis wir Fortschritte sehen. Ich denke, dies ist sehr klar, vor allem mit dem Vorschlag, den wir bezüglich der Forschungssicherheit gemacht haben. Ich möchte niemanden genau aufzeigen oder benennen, aber wir haben viele Beispiele, viele Beweise dafür, warum wir es uns nicht länger erlauben können, naiv zu sein. Daher ist es eine komplizierte Beziehung. Ich denke aber nicht, dass der Dialog vollständig eingestellt werden

sollte. Wir benötigen nämlich einige offene Kanäle, so wie wir es mit dem Dialog von Mensch zu Mensch getan haben. Wir müssen außerdem sehr klar und standfest sein. Ich denke, wir haben ihnen verständlich gemacht, dass wir einige Themen besprechen können, bei denen wir auf einen gemeinsamen Nenner kommen können, aber bei der Mehrheit der Themen muss es eine klare Wechselwirkung, klare Antworten und klares Engagement geben. Für Russland ist es glaube ich noch klarer, dass sie keinen Zugriff haben. Die einzigen Maßnahmen, die für individuelle Wissenschaftler offen sind, sind die von Maria Skłodowska, der Rest ist geschlossen.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank, Frau Kommissarin, für die sehr detaillierte und facettenreiche Beantwortung der zahlreichen Fragen der Kolleginnen und Kollegen. Insgesamt würde ich sagen, ein gutes Omen auch über die EU-Wahlperiodengrenze hinaus.

Ich habe noch zahlreiche Wortmeldungen von Kolleginnen und Kollegen. Ich bitte jetzt noch einmal alle Kolleginnen und Kollegen zu prüfen, ob ihre Frage zwingend gestellt werden muss und würde darum bitten, dass wir auf eine Frage pro Fraktion beziehungsweise Gruppe gehen. Und dann können wir es noch in einer ultrakurzen Fassung schaffen. Dann würde ich jetzt für die SPD-Fraktion Kollege Holger Becker aufrufen mit seiner Frage.

Abg. **Dr. Holger Becker** (SPD): Frau Kommissarin, nur eine schnelle Frage zum Europäischen Strategieforum für Forschungsinfrastrukturen, ESFRI. Es soll 2024 veröffentlicht werden, ist das noch aktuell?

Abg. **Thomas Jarzombek** (CDU/CSU): Frau Kommissarin, vielen Dank, dass Sie zu uns hier in den Bundestag kommen und auch für Ihre Glückwünsche zu 75 Jahren Grundgesetz. Nahezu genauso alt ist die deutsche Handwerksordnung. Und ich glaube, ein klares Asset, was wir hier in Deutschland haben, eine Stärke, ist die exzellent gute Qualität im Handwerk. Und deshalb ist es aus unserer Sicht wichtig, dass es auch in der Zukunft erhalten bleibt, dass für die selbstständige Ausübung im Handwerk am Ende auch der Meisterbrief eine Voraussetzung sein kann. Ein zweiter Punkt, den ich gerne adressieren möchte.



Der Vorsitzende: Eine Frage wäre toll. Wir hatten gesagt, eine Frage jetzt bitte pro Person.

Abg. Thomas Jarzombek (CDU/CSU): Ich glaube, verabredet mit den Obleuten waren zwei Minuten, in denen gefragt werden kann.

Der Vorsitzende: Ich habe das gerade in Abstimmung mit allen Fraktionen geändert, weil wir ein striktes Programm haben und um 12.50 Uhr aufhören müssen. Deshalb einfach kurzer Fokus, bitte. Danke schön.

Abg. Thomas Jarzombek (CDU/CSU): Also das Prozedere wurde vereinbart und mit uns wurde hier nichts besprochen, Herr Vorsitzender. Also die Frage nach der Handwerksordnung. Und das Zweite ist das Thema Wettbewerb bei der Innovation. Das ist uns wichtig, denn wir müssen Mittel auch außerhalb von Horizon, außerhalb des Forschungsbereichs aktivieren und wir haben dazu in der letzten Wahlperiode Wettbewerbe für neue Raketen gemacht, für Quantencomputer und Fördermitteln und Kapitalbeteiligungen. Was der ERC macht, ist das Vergeben von Aufträgen, von strategischen Aufträgen, gerade für Produkte, die es noch nicht gibt. Ein entscheidendes Element in unserer Strategie. Und die Frage ist, ob das für Sie auch denkbar ist, das auf der europäischen Ebene zu machen, was am Ende insbesondere auch sehr viel von dem Wagniskapital bringt, was Sie vorhin beschrieben haben. Um aus dem Valley of Death zu kommen, denn Investoren investieren gerne in Firmen, die Aufträge haben und ungerne in Firmen, die nur Fördermittel bekommen. Vielen Dank.

Abg. Laura Kraft (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Vielen Dank, Frau Kommissarin, für Ihr Kommen. Das Thema Frauengesundheit und Gender Data Gap ist etwas, was uns ja auch in Zukunft weiter beschäftigen wird, und da gilt es auch, dass die EU und die Welt zusammenstehen, um diese Herausforderung zu meistern. Meine ganz konkrete Frage ist, können wir erwarten, dass der Bereich der Gesundheit in den nächsten Jahren durch das Programm Horizon Europe und auch seine Nachfolgeprogramme unterstützt wird? Und wenn ja, wie? Danke.

Abg. Dr. Petra Sitte (Die Linke): Besten Dank. Mich interessiert noch mal, was Sie vorhin angesprochen haben, die Kohärenz der einzelnen

Mitgliedstaaten und deren Beteiligung an den Programmen, ist schon sehr lange ein Thema und der Verweis darauf, dass Horizon ein Exzellenzprogramm ist, würde bedeuten, dass unter Umständen sich Abstände vergrößern, weil die Voraussetzungen unterschiedlich sind. Würden Sie uns noch einmal beschreiben, wie Sie versuchen oder gegenwirken, damit die Abstände sich verringern und eine Kohärenz eintritt?

Iliana Ivanova (EU-Kommissarin): Vielen Dank. Ich versuche mich kurz zu halten.

Zur ersten Frage. Die Intention ist, das Äußerste zu tun und mit dem Einsatz der Handwerkskunst und der „Meisterschaft“ mitzuhalten. Ich persönlich habe das deutsche Dualsystem der Bildung immer bewundert und wurde davon inspiriert. Ich habe, glaube ich, vor vielen, vielen Jahren einen Ort in Baden-Württemberg besucht, wo ich konkret gesehen habe, wie es funktioniert. Mir ist keine Intention der Kommission bekannt. Dies liegt nicht im Aufgabenbereich meiner drei Generaldirektionen. Die GD Grow (*Generaldirektion Grow*) ist dafür verantwortlich, aber mir ist nicht bewusst, dass die Intention besteht, diese Richtung, die sie angesprochen haben, zu verfolgen.

Dann zur öffentlichen Beschaffung und zu strategischen Verträgen. Wenn Sie eine Analogie mit dem US-Verteidigungssystem DARPA (*Defense Advanced Research Projects Agency*) machen und wie diese öffentlichen Beschaffungen zur Anregung von Innovationen verwenden, ist dies ein gutes Beispiel. Tatsächlich wurde der Europäische Innovationsrat auf viele Arten vom amerikanischen Beispiel inspiriert, aber ich glaube nicht, dass es vollständig in unserem zersplitterten Binnenmarkt angewendet werden kann. Wir vergleichen einen einzigen amerikanischen Markt und es hat in einigen Fällen funktioniert, in denen die Endkunden selbst öffentliche Vermittler waren, wie bei TCP (*Transmission Control Protocol*), IP, dem Internetprotokoll oder den iRobot-Projekten, da hat es wirklich gut funktioniert, aber in anderen Fällen eher weniger. Wie bereits zu Beginn gesagt, sind wir gerade dabei, Ideen zu sammeln. Jede gute Idee, jede Bemühung; Ideen zu sammeln, ist sehr willkommen, um zu sehen, wie wir beim nächsten Programm fortfahren können. Ich denke, in dieser Phase ist es noch zu früh, um sagen zu



können, ob es funktionieren könnte und wie es genau funktionieren wird. Aber danke für die Analogie und dann Kommentar.

Weiter mit der nächsten Frage zur Gesundheit. Absolut, ja. Dies ist ein großer Teil der zweiten Säule und tatsächlich ist das eine der größten Errungenschaften dieses Programms, die Ergebnisse im Gesundheitsbereich. Ich war erst letzte Woche in Luxemburg, wo mich ein Projekt wirklich beeindruckt hat, bei dem ein Zusammenschluss von Wissenschaftlern, an der Krebsvorsorge, an personalisierten Impfstoffen und Medikamenten, basierend auf der persönlichen DNA und der Proteinstruktur arbeiten, um eine Lösung zu finden. Es läuft ziemlich erfolgreich und ist sehr beeindruckend. Ich glaube, dies sind die stärksten Beispiele und Beweise, um den Mehrwert unseres Programms zu zeigen. Ich bin mir sicher, dass das Nachfolgeprogramm hier auch sehr bedeutend und wichtig sein wird.

Vielen Dank für die Frage zum Zusammenhalt der Mitgliedstaaten. Ich bin etwas überrascht, sie hier im Deutschen Bundestag zu erhalten, aber ich danke Ihnen dafür, da es, wie gesagt, keine Verteilung pro Land ist. Ich möchte nicht verallgemeinern, dass die größten Begünstigten Deutschland, Belgien, Italien, Spanien und die Niederlande sind, aber die meisten Begünstigten kommen aus diesen Ländern. Ich bekomme diese Frage oft von Mitgliedern der Erweiterungsländer im Europäischen Parlament gestellt, wer sind die Top Zehn der Begünstigten in Horizont Europa? Und ich kann bestätigen, dass sie aus den Exzellenzländern kommen. Das stimmt. Aber die Erweiterungsmaßnahmen haben einen Fortschritt erzielt. Seit Horizont 2020 bis jetzt hat sich die Erfolgsquote von 14 Prozent auf 20 Prozent erhöht, was bedeutet, dass wir mit den Bemühungen weitermachen müssen, aber ich möchte die Verantwortung dieser Mitgliedstaaten auch noch einmal hervorheben. Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank, Frau Kommissarin. Wir freuen uns sehr, dass Sie so intensiv Rede und Antwort gestanden haben. Wir hoffen gemeinsam fraktionsübergreifend, dass Europa noch innovativer, kreativer, chancengerechter, resilenter und sicherer wird. Ich glaube, dass auch Ihre Ausführungen gute Hinweise und Empfehlungen auch für die nächste EU-

Wahlperiode gegeben haben, und ich hoffe, dass wir die großen gesellschaftlichen und globalen Herausforderungen in einem geeinten Europa weiter gemeinsam anpacken und bewältigen können. Wir bedanken uns auf jeden Fall noch mal sehr herzlich für Ihren Besuch und hoffen, dass wir uns dann auch in der nächsten Wahlperiode wiedersehen, in Berlin oder Brüssel. Ganz herzlichen Dank für Ihren Besuch.

Tagesordnungspunkt 2

**Gesetzentwurf der Bundesregierung
Entwurf eines Gesetzes
zu dem Abkommen vom 21. Juli 2023
zwischen der Regierung der Bundesrepublik
Deutschland
und der Regierung der Französischen Republik
über die grenzüberschreitende Berufsausbildung
BT-Drucksache 20/10818**

Der **Vorsitzende Kai Gehring** führt einleitend ein, dass es im Gesetzesentwurf der Bundesregierung um die grenzüberschreitende Berufsausbildung zwischen Frankreich und Deutschland gehe. Er über gibt das Wort an den Parlamentarischen Staatssekretär Dr. Jens Brandenburg.

PStS Dr. Jens Brandenburg (BMBF) leitet ein, dass es um die Ratifizierung des deutsch-französischen Abkommens zur grenzüberschreitenden Berufsbildung gehe. Wegen einer Rechtsänderung in Frankreich sei das Abkommen trotz etablierter Praxis der grenzüberschreitenden Berufsbildung erforderlich geworden. Die Bundesregierung erläutert, dass das Abkommen für mehr Rechtssicherheit, Standardisierung und Transparenz führen werde.

Im Gesetzesentwurf sei nur das Saarland, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg ausdrücklich genannt, da es in erster Linie darum gehe, die grenzüberschreitende Berufsausbildung in diesen Grenzregionen rechtssicher fortzuführen. Hintergrund sei, dass das Abkommen auf einer Rahmenvereinbarung der Jahre 2013 und 2014 aufbaue. Die Bundesregierung betont, das Abkommen ermögliche aber den Beitritt weiterer Bundesländer. Aufgrund der größeren Entfernung zur Grenze sei ein Beitritt anderer Bundesländer



jedoch unwahrscheinlich. Insgesamt werbe man um Zustimmung zum Gesetzesentwurf.

Abg. **Jessica Rosenthal** (SPD) erklärt, im Plenum habe man zum Gesetzesentwurf bereits eine gute Debatte geführt. Es sei deutlich geworden, dass Einigkeit darüber bestehe, dass das Abkommen kaum zu kritisieren sei.

Abg. Jessica Rosenthal (SPD) führt aus, dass das Gesetz ein wichtiger Schritt sei, um die Ausbildung „europäischer zu gestalten“ und er ein Teil von vielen Schritten sei, die gemeinsam eine „historische Dimension“ erreichen könnten. Mit der Exzellenzinitiative Berufliche Bildung habe man bereits die Europäisierung und den Schritt ins europäische Ausland vorangetrieben. Das Abkommen sei ein guter Anfang in diese Richtung und man freue sich, wenn man diese Perspektive teile.

Abg. **Dr. Ingeborg Gräßle** (CDU/CSU) betont anfangs, man habe im Plenum bereits zum Gesetzentwurf ausgeführt. Zum Geltungsbereich des Abkommens habe sie Fragen an die Bundesregierung:

Abg. Dr. Ingeborg Gräßle (CDU/CSU) fragt, warum der Geltungsbereich nicht ganz Deutschland mit einbeziehe. Des Weiteren möchte sie wissen, wie andere Bundesländer ggf. in die Regelungen miteinbezogen werden. Die CDU/CSU-Fraktion führt aus, man müsse sich auf Europäischer Ebene gemeinsam darüber Gedanken machen, wie man 16 verschiedene Ausbildungsordnungen in Deutschland und dann in ganz Europa gleichermaßen berücksichtigen könne. Abg. Dr. Ingeborg Gräßle (CDU/CSU) erklärt, das Abkommen sei zwar gut, aber man frage sich, warum man nicht mehr daraus mache und bestehende Mängel abbaue. Dies sei zumindest das, was die CDU/CSU-Fraktion empfehle.

Zuletzt merkt Abg. Dr. Ingeborg Gräßle (CDU/CSU) an, die Staatssekretärin im Auswärtigen Amt, Anna Lührmann, habe gesagt, dass man neue Möglichkeiten proaktiv kommunizieren müsse und fragt, was die Bundesregierung hierzu plane.

Abg. **Dr. Anja Reinalter** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) erklärt, das Abkommen sei eine gute Sache. Deutschland und Frankreich seien als größte Volkswirtschaften Europas der Motor für

europäische Integration. Sie führt aus, der Wirtschaftsminister Robert Habeck und der französische Wirtschaftsminister Bruno Le Maire haben kürzlich konkrete Initiativen für den Wachstum Europas auf den Weg gebracht. Dafür brauche man gut ausgebildete Fachkräfte in beiden Ländern. Abg. Dr. Anja Reinalter (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) betont, dass eine Kooperation in der beruflichen Bildung eine gute Grundlage für die Wirtschaftskooperation sei. Der Gesetzesentwurf sei deswegen wichtig und schaffe gute Rahmenbedingungen für alle jungen Menschen, die Theoriewissen im Inland und Praxiserfahrung im Ausland erwerben möchten. Vor allem die Grenzregionen und die Gleichwertigkeit von akademischer und beruflicher Bildung würden dadurch gestärkt. Zudem werde die berufliche Bildung interessanter und mit Studien im Ausland vergleichbar.

Abg. Dr. Anja Reinalter (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) wünsche sich mehr solcher europäischen Abkommen, denn sie trügen zur Stärkung junger Menschen in Europa bei und das brauche man in diesen Zeiten mehr denn je.

Abg. **Nicole Höchst** (AfD) erklärt, man habe zum Gesetzesentwurf einige Fragen. Sie möchte wissen, wie viele deutsche Auszubildende in den letzten Jahren erfolgreich an einem Projekt teilgenommen hätten und mit wie vielen Auszubildenden die Bundesregierung zukünftig rechne.

Abg. Nicole Höchst (AfD) betont, sie glaube, dass man sich darüber einig sei, dass das Absolvieren einer grenzüber-schreitenden Berufsausbildung für jungen Menschen vorteilhaft sein müsse. Um sich im internationalen Wettbewerb der Fachkräfte behaupten zu können, brauche es neben dem Zugewinn an interkulturellen Kompetenzen aber auch das Erreichen von Qualitätsmerkmalen, die Auszubildende erworben haben, die ihre Berufsbildung nur in Deutschland absolviert haben.

Abg. Nicole Höchst (AfD) kritisiert zudem die Startvoraussetzungen der deutschen Schüler. Das Gesetz sei losgelöst von der schulischen Realität und der Frage, wo die Schüler auf dem Weg in die Ausbildung Französisch lernen. Sie erläutert, dass in Rheinland-Pfalz die Anzahl der Schülerschaft, die Französisch lernen immer geringer werde. Nur



das Saarland sei mit 52 Prozent noch gut aufgestellt. Sie stellt dar, dass die Frankreich-Strategie bislang deswegen verfehlt worden sei, weil es in der Schulfläche zu wenige Lehrer, zu wenig Muttersprachler und zu wenig Schüler mit Interesse am Erlernen der französischen Sprache gebe. Es gebe keine durchgängigen Sprachkonzepte und Eigeninitiativen von Schulen werden nicht unterstützt

Abg. **Nicole Gohlke** (Die Linke) merkt zu Anfang an, dass man dem Gesetz in jedem Falle zustimmen müsse. Sie führt aus, dass wenn man die europäische Idee ernst nehme, man auch die Frage stellen müsse, wie solche Regelungen für andere europäische Länder greifen könnten. Diese Regelungsbedarfe seien wie ein Brennglas für grundlegende Fehlstellungen, die andere europäische Partner ebenfalls beträfen, weshalb es wichtig sei, diesen Prozess anzugehen.

Abg. Nicole Gohlke (Die Linke) stellt dar, dass es noch Lücken im Gesetz gebe. Es stelle sich die Frage, wer bei einer grenzüberschreitenden Kooperation die Verantwortung für bestimmte Ausbildungsbestandteile übernehme, inklusive der Prüfungsanmeldungen und der Abnahme.

Zudem möchte Abg. Nicole Gohlke (Die Linke) wissen, wie es um die Gleichwertigkeit der Qualifikation und der Anerkennung von Abschlüssen stehe. Sie fragt weiter, was genau finanziert werde und wie die Auszubildenden sozial abgesichert werden. Diese Reihe an Fragen müsse ebenfalls auf EU-Ebene behandelt werden, insgesamt bestehe Klärungsbedarf.

Abg. **Prof. Dr. Stephan Seiter** (FDP) betont, wie wichtig das Abkommen sei. Es gebe zwar einige Probleme, wie zum Beispiel die Sprachkenntnisse auf beiden Seiten, aber es gebe ebenfalls gute Beispiele, die zeigen, wie Unternehmen sich engagieren könnten, um das Projekt voranzubringen. Deswegen sei die Initiative, die in der Berufsausbildung eine Internationalisierung erlaubt, insbesondere wichtig, um den Berufsausbildungsbereich für junge Menschen attraktiver zu machen. Auch der exportorientierten Wirtschaft helfe das Programm.

Abg. Prof. Dr. Stephan Seiter (FDP) erklärt abschließend, dass man das Abkommen begrüße.

Abg. **Ali Al-Dailami** (BSW) schließt sich den

Vorrednern an. Einige Fragen seien allerdings ungeklärt. Er fragt, wie es um die Förderung finanziell schlechter gestellter Jugendlicher stehe. Von einem Ausbildungsgehalt könne man sich keine Fahrkarte nach Frankreich oder eine Unterkunft leisten. Dieser Aspekt sei im Abkommen nicht erwähnt worden. Abg. Ali Al-Dailami (BSW) kritisiert, dass das ganze Abkommen drohe, ein Prestigeprojekt zu werden, von dem junge Menschen aus einkommensschwachen Familien ausgeschlossen werden könnten.

Zudem möchte Abg. Ali Al-Dailami (BSW) wissen, wie viele Auszubildenden betroffen seien, ob es dazu im Vorfeld Umfragen oder Untersuchen gegeben habe.

Zuletzt stellt Abg. Ali Al-Dailami (BSW) die Frage, ob beispielsweise bei der Anmeldung zu Prüfungen oder ähnlich gelagerten Fällen, der Bürokratieaufwand möglichst geringgehalten bzw. ob den Auszubildenden eine Unterstützung hinsichtlich der Sprachbarriere zur Verfügung gestellt werde.

PStS Dr. Jens Brandenburg (BMBF) führt zum Geltungsbereich des Abkommens aus, dass das Abkommen auf einer bisherigen Rahmenvereinbarungen beruhe und das Interesse zunächst überwiegend am Oberrhein bestanden habe. Das jetzige Abkommen sei für weitere Beitritte offen, sei aber von der Zustimmung der Länder abhängig. Die Reichweite sei mit den anderen Ländern abgestimmt worden und auch aus dem Bundesrat sei kein Anliegen weitere Länder gekommen, dem Abkommen beizutreten. Als Bundesregierung werde man weitere Beitritte jedoch unterstützen und begrüßen. Er erläutert, dass es im Abkommen aber konkret um die Grenzregionen gehe, wo die Schule und der Betrieb so nah beieinander liegen, dass man täglich hin und her fahren könne. Es gehe nicht um die internationale Bildungsmobilität im Allgemeinen.

Neue Möglichkeiten werde man als Bundesregierung kommunizieren. Die Exzellenzinitiative Berufliche Bildung lege ebenfalls auf die Internationalisierung einen klaren Schwerpunkt, um in der Praxis mehr junge Menschen zu erreichen. PStS Dr. Jens Brandenburg (BMBF) betont, dass insbesondere in



den Grenzregionen mehr Menschen erreicht werden müssen. Dazu seien aber nicht nur die Kammern, Betriebe und Berufsschulen gefordert, sondern auch die allgemeinbildenden Schulen.

Zur Frage, wie man andere Staaten jenseits von Frankreich mit einbeziehen könne, erklärt PStS Dr. Jens Brandenburg (BMBF), dass es sich bei dem Gesetzesentwurf um ein bilaterales Abkommen handele, was aufgrund einer Rechtsänderung in Frankreich erforderlich geworden sei. Davor habe alles auf Basis regionaler Abkommen funktioniert. An den Grenzen der anderen Staaten gebe es unterschiedliche Situationen, aber da wo es möglich und sinnvoll erscheine, sei man dafür offen, ein zukünftiges Vorhaben zu unterstützen. Als Beispiel nennt PStS Dr. Jens Brandenburg (BMBF) die Nähe von Deutschland und der Schweiz, die selbst ein duales Ausbildungssystem haben. Hier sei man über die Berufsbildungsmobilität im engen Austausch. Auch zu Polen finde ein intensiver Austausch zu diesen Themen statt.

PStS Dr. Jens Brandenburg (BMBF) erläutert, die Fragen nach konkreten Zahlen, könne man zu diesem Zeitpunkt nicht beantworten. Bisher habe keine systematische statistische Erhebung und Auswertung stattgefunden. Das neue Abkommen sehe eine solche Erhebung allerdings künftig vor. Die Zahlen hängen allerdings davon ab, wie weit die Werbung des neuen Abkommens voranschreite. Die Länder haben versichert, dass die Nachfrage hoch sei. Den Wert des Gesetzes wolle man jedoch nicht nur an Zahlen festmachen.

PStS Dr. Jens Brandenburg (BMBF) führt zur Frage, wo die Schülerinnen und Schüler Französisch lernen aus, dass an vielen Schulen in den beteiligten Bundesländern bereits Französisch unterrichtet werde. Wenn es nötig sei, dass man hierfür neue Anreize schaffe, sei dies sicherlich sinnvoll. Über die allgemeinen Sprachkenntnisse habe man bereits im Zuge des Startchancenprogramms intensiv gesprochen. Die Grundkompetenzen und ein Umgang mit diesen Herausforderungen seien ein Schwerpunkt.

Zu den Fragen der Gruppe Die Linke betont PStS Dr. Jens Brandenburg (BMBF), dass diese Punkte in dem Abkommen und den dazu gehörigen Absprachen geregelt worden seien. Aus diesem

Grund gebe es auch die Rahmenbedingungen.

Zur Frage der finanziellen Förderung erläutert PStS Dr. Jens Brandenburg (BMBF), dass es bei dem Abkommen um die grenzüberschreitende Berufsbildung gehe, bei der der Betrieb und die Berufsschule so nah beieinander liegen, dass gependelt werden könne, ohne einen zweiten Wohnort haben zu müssen. Zur Unterstützung einer weiteren Mobilität könne man auf Erasmus- und andere Möglichkeiten zurückgreifen.

Der Ausschuss empfiehlt mit den Stimmen der Fraktionen der SPD, CDU/CSU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP sowie der Gruppe Die Linke bei Enthaltungen der Fraktion der AfD und der Gruppe BSW die Annahme des Antrags.

Tagesordnungspunkt 3

Vorlage durch das Büro für Technikfolgenabschätzung beim Deutschen Bundestag

Arbeitsbericht Nr. 209 "Krisenradar - Resilienz von Gesellschaft, Politik und Wirtschaft durch Krisenvorhersage stärken"

Ausschussdrucksache 20(18)SB-84

Der Ausschuss beschließt einstimmig unter Abwesenheit der Gruppe BSW die Abnahme sowie die Veröffentlichung als Bundestagsdrucksache des TAB-Arbeitsberichtes Nr.209 auf Ausschussdrucksache 20(18)231a und 20(18)231b.

Tagesordnungspunkt 4

Unterrichtung durch den Bundesrechnungshof

Bemerkungen 2023 zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Bundes (einschließlich der Feststellungen zur Haushaltssrechnung und zur Vermögensrechnung 2022)

BT-Drucksache 20/9700

Der Ausschuss empfiehlt einstimmig Kenntnisnahme.

Tagesordnungspunkt 5

Antrag der Abgeordneten Martin Sichert, Jörg



Schneider, Kay-Uwe Ziegler, weiterer
Abgeordneter und der Fraktion der AfD

**Übersterblichkeit untersuchen – Ursachen
aufklären**

BT-Drucksache 20/7463

**Der Ausschuss empfiehlt mit den Stimmen der
Fraktionen der SPD, CDU/CSU, BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN, FDP und den Stimmen der Gruppen
Die Linke sowie BSW gegen die Stimmen der
Fraktion der AfD die Ablehnung des Antrags der
Fraktion der AfD auf Drucksache 20/7463.**

Tagesordnungspunkt 6

Antrag der Abgeordneten Martin Sichert, Stephan
Brandner, Tobias Matthias Peterka, weiterer
Abgeordneter und der Fraktion der AfD

**Einsetzung einer Enquete-Kommission
„Coronavirus – Fehleranalyse und
Entwicklung besserer Handlungsansätze für
künftige Pandemien“**

BT-Drucksache 20/11137

**Der Ausschuss empfiehlt mit den Stimmen der
SPD, CDU/CSU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP
und den Stimmen der Gruppen Die Linke und
BSW gegen die Stimmen der Fraktion der AfD die
Ablehnung des Antrags der Fraktion der AfD auf
Drucksache 20/11137.**

Tagesordnungspunkt 7

**Mitteilung der Kommission an das Europäische
Parlament und den Rat
Ein europäischer Raum für Gesundheitsdaten:
Das Potenzial von Gesundheitsdaten für die
Allgemeinheit, für Patientinnen und Patienten
und für Innovation erschließen**

KOM(2022)196 endg.; Ratsdok.-Nr. 8828/22

**Der Ausschuss empfiehlt einstimmig
Kenntnisnahme.**

Tagesordnungspunkt 8

**Mitteilung der Kommission an das Europäische
Parlament, den Europäischen Rat, den Rat, den
Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss
und den Ausschuss der Regionen**

Erste Lehren aus der COVID-19-Pandemie

KOM(2021)380 endg.; Ratsdok.-Nr. 9212/21

**Der Ausschuss empfiehlt einstimmig
Kenntnisnahme.**

Tagesordnungspunkt 9

**Vorschlag für eine Verordnung des Rates über
einen Rahmen zur Gewährleistung der
Bereitstellung von krisenrelevanten
medizinischen Gegenmaßnahmen im Falle einer
Notlage im Bereich der öffentlichen Gesundheit
auf Unionsebene**

KOM(2021)577 endg.; Ratsdok.-Nr. 11956/21

**Der Ausschuss empfiehlt einstimmig
Kenntnisnahme.**

Tagesordnungspunkt 10

**Mitteilung der Kommission an das Europäische
Parlament, den Europäischen Rat, den Rat, den
Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss
und den Ausschuss der Regionen
HERA: die neue Europäische Behörde für
Krisenvorsorge und -reaktion bei
gesundheitlichen Notlagen – der nächste Schritt
zur Vollendung der europäischen
Gesundheitsunion**

KOM(2021)576 endg.; Ratsdok.-Nr. 11958/21

**Der Ausschuss empfiehlt einstimmig
Kenntnisnahme.**

Tagesordnungspunkt 11

**Vorschlag für eine Empfehlung des Rates zur
Stärkung der Prävention durch Früherkennung:
Ein neuer EU-Ansatz für das Krebsscreening, der
die Empfehlung 2003/878/EG des Rates ersetzt**

KOM(2022)474 endg.; Ratsdok.-Nr. 12652/22

**Der Ausschuss empfiehlt einstimmig
Kenntnisnahme.**

Tagesordnungspunkt 12

**Mitteilung der Kommission an das Europäische
Parlament, den Rat, den Europäischen**



**Wirtschafts- und Sozialausschuss und den
Ausschuss der Regionen
Bericht über den Stand der Krisenvorsorge im
Gesundheitsbereich**

KOM(2022)669 endg.; Ratsdok.-Nr. 15309/22

**Der Ausschuss empfiehlt einstimmig
Kenntnisnahme.**

Tagesordnungspunkt 13

**Mitteilung der Kommission an das Europäische
Parlament, den Rat, den Europäischen
Wirtschafts- und Sozialausschuss und den
Ausschuss der Regionen
EU-Strategie für globale Gesundheit
Bessere Gesundheit für alle in einer sich
wandelnden Welt**

KOM(2022)675 endg.; Ratsdok.-Nr. 15585/22

**Der Ausschuss empfiehlt einstimmig
Kenntnisnahme.**

Tagesordnungspunkt 14

**Segregation und Diskriminierung von Roma-
Kindern im Bildungswesen
Entschließung des Europäischen Parlaments vom
4. Oktober 2023 zu der Segregation und
Diskriminierung von Roma-Kindern im
Bildungswesen (2023/2840(RSP))**

P9_TA(2023)0342

**Der Ausschuss empfiehlt einstimmig
Kenntnisnahme.**

Tagesordnungspunkt 15

Antrag der Fraktion der CDU/CSU

**Nie wieder ist jetzt – Antisemitismus an Schulen,
Hochschulen und
Wissenschaftseinrichtungen mit aller Kraft
bekämpfen**

BT-Drucksache 20/10973

**Der Ausschuss beschließt einstimmig die
Absetzung des TOP und die Durchführung einer
öffentlichen Anhörung.**

Tagesordnungspunkt 16

Antrag der Fraktion der CDU/CSU

**Den politischen Islam als Gefahr für unsere
freiheitliche Demokratie jetzt wirksam
bekämpfen**

BT-Drucksache 20/11393

**Der Ausschuss empfiehlt mit den Stimmen der
Fraktionen der SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,
FDP und den Stimmen der Gruppen die Linke
und BSW gegen die Stimmen der Fraktionen der
CDU/CSU und AfD die Ablehnung des Antrags
der Fraktion der CDU/CSU auf Drucksache
20/11393.**

Schluss der Sitzung: 11:33 Uhr

Kai Gehring, MdB
Vorsitzender